

Ökologische Plattform
bei der Partei
DIE LINKE

Beiträge

zur

Umweltpolitik

Götz Brandt

Entfremdung von der Natur

2/2014

DIE LINKE.

Beiträge zur Umweltpolitik Heft 2/2014

Entfremdung von der Natur

Götz Brandt

Ökologische Plattform bei der Partei DIE LINKE

2016

1. Aufl. (2/2014, November 2016); Hrsg.: Ökologische Plattform bei der Partei
DIE LINKE; 2016.

Redaktion und Gestaltung:
Ökologische Plattform bei der Partei DIE LINKE
Kleine Alexanderstr. 28
10178 Berlin
oekoplattform@die-linke.de
www.oekologische-plattform.de

Berlin, November 2016

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Vorwort | 4 |
| 1. Entfremdungstheorie nach Marx | 7 |
| 1.1. Entfremdung des Arbeiters vom Produkt seiner Arbeit..... | 8 |
| 1.2. Entfremdung des Menschen vom Arbeitsprozess | 10 |
| 1.3. Entfremdung des Menschen von sich selbst. | 11 |
| 1.4. Entfremdung der Menschen untereinander | 14 |
| 1.5. Entfremdung zwischen Mann und Frau..... | 15 |
| 1.6. Entfremdung vom Weltgeschehen | 17 |
| 1.7. Entfremdung in der DDR und ihre teilweise Aufhebung | 19 |
| 2. Die Entfremdung des Menschen von der natürlichen Umwelt | 23 |
| 2.1. Frühgeschichtliche Nutzung der Natur | 24 |
| 2.2. Nutzung der Natur in der Antike | 24 |
| 2.3. Mittelalterliche Nutzung der Natur | 25 |
| 2.4. Kapitalistische Nutzung der natürlichen Umwelt..... | 27 |
| 2.5. Nutzung der Natur in den sozialistischen Staaten | 30 |
| 3. Die Wahrnehmung der Naturübernutzung | 31 |
| 3.1. Klimawandel | 32 |
| 3.2. Ressourcenerschöpfung | 35 |
| 3.3. Vermüllung von Land und Meer | 36 |
| 3.4. Abnehmende Bodenflächen und Bodenfruchtbarkeit | 38 |
| 3.5. Artenschwund | 39 |
| 4. Barbarei und Chaos oder Weltgemeinschaftsordnung | 41 |
| 5. Überwindung der Entfremdung | 45 |
| Literatur | 47 |
| Abkürzungsverzeichnis | 55 |
| Bibliographische Abkürzungen | 55 |
| Weitere Abkürzungen | 55 |
| Autor | 57 |

Vorwort

Entfremdung ist bei Marx ein zentraler Kritikpunkt am Kapitalismus, den er bereits 1844 in den „Ökonomischen-philosophischen Manuskripten“ entwickelte (Marx, K. 1990a). Auch heute haben viele Menschen, die in der kapitalistischen Produktionsmühle ackern, Gefühle der Vereinzelung, des Alleinseins, der Abgegrenztheit von anderen Menschen und Dingen sowie stressige Arbeitsbedingungen, die man unter Selbstentfremdung, Entfremdung und Fremdbestimmung einordnen kann und die vermehrt zu Neurosen, Persönlichkeitsstörungen und Burn-outs führen. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Leben werden immer enger und ungünstiger. Marx ist also auch heute noch aktuell, weil er grundlegende Gesellschaftsverhältnisse untersucht und beschrieben hat.

Andererseits werden sowohl Entfremdung als auch Fremdbestimmung in weiten Teilen der Bevölkerung kaum noch wahrgenommen, weil die Manipulation der Menschen so weit fortgeschritten ist, dass Entfremdung als ein normaler Zustand, den man nicht verändern kann, angesehen wird. Dennoch kommt dem Zustand der Entfremdung der Menschen im Kapitalismus objektiv nach wie vor eine große Bedeutung zu. Entfremdung ist nämlich der tiefere Grund, warum es bisher zu keinen nationalen oder weltumspannenden größeren politischen Aktionen gegen den neoliberalen Kapitalismus gekommen ist. Eine individuelle Überwindung der Selbstentfremdung und der Zusammenschluss selbstbestimmter Menschen ist dafür Voraussetzung.

Marx war der Meinung, dass insbesondere die kapitalistische Wirtschaftsordnung die Entfremdung der Menschen vorantreibt. Hierin liegt auch die Ursache, warum die Medien den Menschen weismachen, sie würden in der Marktwirtschaft die größten Freiheiten haben. Heute wird der Begriff „Freiheit“ arg strapaziert und den Menschen eingeredet, dass nur die kapitalistische Gesellschaft völlige Freiheit des Individuums bieten kann. Das sind aber immer vermeintliche Freiheiten, die außerhalb des Arbeitsprozesses liegen: die Freiheit zu reisen, die Freiheit der Religionsausübung, die Freiheit der Partnerwahl, die Freiheit bei Kauf und Erwerb usw. - soweit man dazu die finanziellen Mittel hat. Da legen dann viele den Begriff „Freiheit“ so aus, dass sie tun und lassen können, was ihnen gefällt, halten sich an keine Ordnung mehr und nehmen keine Rücksicht auf Andere. Diese Einstellung findet immer mehr Anhänger. Aber wie schon Friedrich Engels die Gedanken von Georg Friedrich Hegel zusammenfasste: „Für ihn (Hegel - d. Autor) ist die Freiheit die Einsicht in die Notwendigkeit.“ (Engels, F. 1990), und er wendete diese Erkenntnis auf die Natur an: „Nicht in der geträumten Unabhängigkeit von den Naturgesetzen liegt die Freiheit, sondern in der Erkenntnis dieser Gesetze und in der Möglichkeit, sie planmäßig zu bestimmten Zwecken wirken zu

lassen.“ (Engels, F. 1990). Wobei Engels auch die Entwicklung der Gesellschaft als „naturgesetzlichen“ Prozess begriff.

Das Dogma der westlichen Industriegesellschaft deckt sich nicht mit den Lobpreisungen der „Freiheit“: „Wer einer Lohnarbeit nachgeht, verdient sein eigenes Geld, ist nicht mehr vom Staat abhängig, sorgt für sich und seine Familie und nimmt aktiv an der Gesellschaft teil.“ (Epikur 2013). Wer allerdings keiner Lohnarbeit nachgeht, der ist überflüssig. Der Zwang zur Lohnarbeit wird als „Selbstverwirklichung“ umgedeutet. Die Anpassung an die gegebenen kapitalistischen gesellschaftlichen Verhältnisse wird als „reif“ und „erwachsen“ bezeichnet (Epikur 2013). Dabei wird übersehen, dass „die gesellschaftlich wirksamen Kräfte ganz wie Naturkräfte wirken, blindlings, zerstörend, solange wir sie nicht erkennen und nicht mit ihnen rechnen“ (Engels, F. 1987).

In der gegenwärtigen Politik der LINKEN und auch im Parteiprogramm spielen Entfremdung, Selbstentfremdung und Fremdbestimmung keine Rolle. Im Erfurter Parteiprogramm von 2011 wird das Ziel der „guten Arbeit“ wie folgt dargestellt: „Gute Erwerbsarbeit fördert die eigenen Stärken, schöpft Potenziale und eröffnet Perspektiven zur persönlichen und beruflichen Entwicklung. Gute Arbeit ist vereinbar mit Familie und sozialem Leben. Voraussetzungen für gute Erwerbsarbeit sind: Sie muss mit dem Gewissen des und der Erwerbstätigen vereinbar sein, ein gutes Einkommen sichern, die berufliche Qualifikation in Wert stellen und keine zu hohen Ansprüche an die Flexibilität und die Fahrzeiten bedeuten. Sie darf nicht gegen die politische und religiöse Gewissensfreiheit verstoßen. Erwerbsarbeit kann Quelle von Selbstverwirklichung sein, aber für viele beginnt Selbstverwirklichung außerhalb ihrer Arbeitsverhältnisse.“ (DIE LINKE 2011) Der Begriff „Selbstverwirklichung“ wird nicht näher erläutert und für die Charakterisierung der „guten Arbeit“ eingeschränkt sowie vorrangig in das Gebiet der Freizeit verlagert. Das Problem der Entfremdung im Arbeitsprozess ist der LINKEN nicht die Aufnahme ins Parteiprogramm wert. In ihrem Programm ist die LINKE zwar nicht auf den abstrakten, vielstrapazierten Freiheitsbegriff hereingefallen, doch auch „Selbstverwirklichung“ wird nicht näher erläutert – obwohl dieser Begriff für die Charakterisierung der „guten Arbeit“ verwendet wird. Gänzlich unklar bleibt dabei, wie sich ein selbstentfremdeter Mensch selbst verwirklichen kann, welche Wünsche, Ziele und Möglichkeiten er dazu hat. Von den proklamierten Zielen der „guten Arbeit“ sind wir jedenfalls meilenweit entfernt, die Arbeitsverhältnisse werden immer prekärer, stressiger, unsicherer und schlechter bezahlt. Es ist deshalb notwendig, die Problematik der Entfremdung in der Linkspolitik wieder zu einem Kritikpunkt am Kapitalismus zu machen. Die Feststellung im Parteiprogramm genügt nicht: „Die LINKE ist der Überzeugung, dass ein krisenfreier, sozialer, ökologischer und friedlicher Ka-

pitalismus nicht möglich ist.“ (DIE LINKE 2011). - Auch „gute Arbeit“ ist im Kapitalismus nicht möglich.

Wikipedia definiert Entfremdung wie folgt: „Entfremdung ist der gesellschaftlich vorangetriebene und unumkehrbare Prozess der Aneignung der Natur und ihrer materiellen und geistigen Umgestaltung zu Kultur samt den Institutionen, die fremdbestimmt wirken, sobald sie die Menschen beherrschen und sich ihre individuellen und kollektiven Wünschen entgegenstellen. (Wikipedia 2016b).

Marx war der Meinung, dass es keine „ursprünglich natürlichen“ Beziehungen der Menschen gibt, sondern diese immer in einem bestimmten historischen gewachsenen gesellschaftlichen Zusammenhang stehen und sich in den historischen Entwicklungsabschnitten verändert haben. Er wollte „alle Verhältnisse umwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“ (Marx, K. 1976). Er sah in der Herrschaft der Ökonomie über den Menschen prinzipiell ein inhumanes System. Das Privateigentum an Produktionsmitteln sah er als menschliche Selbstentfremdung an. Das Privateigentum an Produktionsmitteln ist die Grundlage dafür, dass die Ware-Geld-Beziehungen zunehmend alle gesellschaftlichen Sphären durchdringen und Wünsche, Ziele und Bedürfnisse der Menschen dominieren. Dadurch entfremdet sich der Mensch von sich selbst. Die Beseitigung der Selbstentfremdung ist das Ziel des Kommunismus: „Der Kommunismus als positive Aufhebung des Privateigentum als menschlicher Selbstentfremdung und darum als wirkliche Aneignung des menschlichen Wesens durch und für den Menschen“ (Marx, K. 1990d). Marx unterscheidet zwischen dem „wirklichen Menschen“, der in dieser Welt leben muss und dem „wahren Menschen“, der sich frei entfalten kann. Letzterer ist der Idealtyp des Menschen, von dem wir uns immer weiter entfernen.

Ein besonderes Kapitel der Entfremdung, das immer mehr zur Bedrohung der Fortexistenz der Menschheit wird, ist die Entfremdung von der Natur, von und in der wir bei aller Technisierung immer noch leben und von der wir auch zukünftig abhängig bleiben. Dieser Problematik ist diese Broschüre gewidmet. Nach einem Überblick zur Entfremdungstheorie von Marx steht dieses Problem im Mittelpunkt der Betrachtungen.

Götz Brandt

1. Entfremdungstheorie nach Marx

Marx hat 1844 in den Pariser Ökonomisch-philosophischen Manuskripten den Begriff der Entfremdung des Menschen als gesellschaftliches Wesen entwickelt (Marx, K. 1990a). Das war lange, bevor er die ökonomische Analyse des Kapitals in Angriff nahm. Aber diese Manuskripte waren lange Zeit nicht bekannt, weil Marx sie zurückhielt, und sie wurden erstmalig 1932 in Deutschland veröffentlicht (Wikipedia 2016g). Erst nach dem 2. Weltkrieg standen die Manuskripte in Deutschland und weiteren Ländern einem breiteren Leserkreis zur Verfügung.

„Marx ging bei dem Begriff ‚Entfremdung‘ in der Bedeutung von Übertragung von Rechten oder Eigentum aus. Damit eine Rechtsordnung in einer Gesellschaft entstehen kann, muss der Einzelne natürliche Rechte und Freiheiten aufgeben. Diese Aufgabe entfremdet die Menschen mehr oder weniger von ihrem eigenen Wesen zugunsten einer Rechtsgemeinschaft.“ (Schurig, V., 1999a). Er folgte damit nicht der idealistischen Definition von Hegel, nach der jede Arbeit Entfremdung ist, weil sie nämlich die Entäußerung oder Vergegenständlichung einer Absicht oder eines Planes zur Herstellung eines Produkts ist (Schurig, V. 1999b).

Marx ging davon aus, dass das Individuum „Entstandenes“ ist und kein „Ursprüngliches“, wie viele Idealisten unterstellen. Des Menschen Trieb- und Gefühlsleben wie auch sein Bewusstsein entsteht in der Vermittlung von Natur und Gesellschaft. Es ist daher nutzlos, das „Wesen des Menschen“, sein „wahres Selbst“ zu suchen und „den Menschen zu sich selbst“ finden zu lassen (Brunner, M. 2003). Der Mensch ist vielmehr ein Produkt gesellschaftlicher Verhältnisse und existiert nicht für sich, sondern mit Anderen und in bestimmten Produktionsverhältnissen. Marx hatte auch in der Frage der Entfremdung, so wie bei allen anderen gesellschaftlichen Fragen, einen materialistischen Standpunkt.

Erst die Arbeitsteilung und der freie Austausch von Waren im Handel schaffen den „vereinzelt Einzelnen“ (Marx, K. 1971). Marx erkannte, dass durch das Privateigentum der Mensch sich selbst entfremdet wird. Der Arbeiter wird zur Ware auf dem Arbeitsmarkt, er verkauft sich dem Kapitaleigner, er gehört sich dann nicht mehr selbst. Seine Arbeit ist Zwang und Sklaverei. Er wird zum Rivalen seiner Mitarbeitenden. Selbstentfremdung ist das Resultat einer Fremdbestimmung.

Die kapitalistische Produktionsweise hat die einzelnen Menschen aus ihren Familien-, Dorf- und anderen Kollektiven herausgelöst. Im Feudalismus waren die Menschen in diese sozialen Organisationen eingebunden und hatten in der sozialen Hierarchie ihren Platz. Sie fühlten sich bei aller persönlichen

Abhängigkeit dennoch geborgen und beheimatet. In den Weltgegenden, in denen der Kapitalismus diese Organisation des Zusammenlebens noch nicht zerstört hat, leben die Menschen immer noch in diesen Organisationsformen zusammen. Erst wenn diese Organisationen zerbrechen, kann überhaupt die Idee vom „selbstbestimmten Individuum“ entstehen, wobei das Privateigentum an Produktionsmitteln Voraussetzung dieser Entwicklung ist. (Brunner, M. 2003). Menschen zu vereinzeln und unter Arbeitszwang zu setzen, ist ein Prinzip des Kapitalismus. Dazu dann „Selbstverwirklichung“ zu predigen, ist heute erklärtes Ziel der kapitalistischen Ideologen. Viele Menschen glauben an diese persönliche Zielstellung und versuchen, ihr Leben nach ihren persönlichen Wünschen zu gestalten. Dabei prallen sie aber immer wieder an die Schranken der kapitalistischen Verwertungslogik, der sie sich unterordnen müssen. Wollen sie das nicht, dann sind sie „Aussteiger“, die aber auch nicht nach ihren Wünschen leben können, sondern sich nur der Verwertungslogik des Kapitals zeitweilig mehr oder weniger entziehen können.

Aus der Selbstentfremdung kann sich der Mensch nur durch Veränderung der Wirklichkeit befreien. Die Aufhebung der Selbstentfremdung ist nur durch die Beseitigung des Privateigentums möglich. Die „Menschwerdung des Menschen“ ist somit ein wesentliches Ziel von Marx. Er war der Meinung, dass nach einem technischen und wirtschaftlichen Aufstieg die Menschen in einen zweiten Urzustand zurückgeführt werden könnten, in dem „jeder nach seinen Fähigkeiten“ produziert und „jeder nach seinen Bedürfnissen“ empfängt (Marx, K. 1973).

1.1. Entfremdung des Arbeiters vom Produkt seiner Arbeit

Ursprünglich gehörten die Produkte der menschlichen Tätigkeit zum und dem Menschen, der sie erzeugt. Das ist ähnlich wie im Tierreich, wo z. B. das Netz zur Spinne gehört. Das Netz ist ein zusätzliches Organ, um Beute zu machen. Nichts anderes ist es, wenn mit Faustkeil, Speer, Keule sowie Pfeil und Bogen vom Menschen Beute gemacht wird. Töpferscheibe und Webstuhl erleichterten die Arbeit. Diese „zusätzlichen Organe“ gehörten dem einzelnen Menschen. Die Arbeit zur Schaffung solcher Hilfsmittel machte den Menschen erst zum Menschen, charakterisiert ihn und hebt ihn vom Tierreich ab.

Marx hat beobachtet, dass im kapitalistischen Produktionsprozess die Entfremdung des Arbeiters vom Produkt, an dessen Herstellung er beteiligt ist, unvermeidlich ist. Für Marx tritt Entfremdung dann auf, wenn die Produzenten sich und ihre eigenen Zwecke nicht mehr in ihrem Produkt wiedererkennen. Das ist zunächst der Arbeitsteilung im Herstellungsprozess geschuldet, die in jeder arbeitsteiligen Produktion, ob nun im Kapitalismus oder im Sozialismus oder auch davor existierenden Gesellschaftsordnungen, die Tendenz zur Ent-

fremdung des Arbeiters vom Produkt nach sich zieht. Der Arbeitsprozess wird zerstückelt, und viele Arbeiter sehen das Endprodukt, an dem sie mitgewirkt haben, manchmal erst auf dem Warenmarkt, oder sie wissen und erkennen gar nicht, in welchem Produkt ihr Arbeitsergebnis enthalten ist. Das war im Mittelalter noch anders: Bei der damaligen gesellschaftlichen Arbeitsteilung konnte zum Beispiel beim Prozess „Korn-Mehl-Brot“ der Bauer noch feststellen: das ist mein Korn, das habe ich produziert. Der Müller wusste: Dieses Mehl habe ich gemahlen. Und der Bäcker hat das Brot, das er verkaufte, noch selbst gebacken.

Entfremdung beginnt bereits, wenn die Produzenten nicht mehr für den Eigenbedarf, sondern für den anonymen Markt produzieren (gesellschaftliche Arbeitsteilung) oder wenn die Produzenten nur noch Teilarbeiten an einem Gesamtprodukt erledigen, indem ein einzelner Arbeiter seine eigene Teilarbeit nicht mehr wiederentdecken kann (betriebliche Arbeitsteilung), und wenn die Lohnarbeiter nicht mehr selbstbestimmte, sondern fremdbestimmte Produzenten sind. Das Arbeitsprodukt gehört nicht mehr dem Arbeitenden (Karl-Marx-Forum o. J.).

Marx sah die Entfremdung des Arbeiters vom Produkt vor allem darin, dass durch die Lohnarbeit sowohl die Arbeit selbst als auch die Arbeitskraft des Arbeiters zur Ware werden. Auf das Produkt hat der Arbeiter **kein Anrecht**, es gehört dem Kapitalisten, es wird für **anonyme Kunden** auf dem Warenmarkt produziert. Der Arbeiter verwandelt die Rohstoffe in ihm entfremdete Waren. Er bestimmt in der Regel weder die Qualität der Waren, noch ihre Konstruktion, Materialwahl und auch nicht die Herstellungstechnologie. Das Produkt seiner Arbeit wird für den Arbeiter ein fremder Gegenstand, das einer fremden Macht gehört und zu einer fremden Macht wird. In den meisten Industriebetrieben, aber auch in Dienstleistungsbetrieben ist das auch heute der Fall. Bei der Herstellung der Produkte ist der Arbeiter fremdbestimmt, er muss sich der innerbetrieblichen Hierarchie unterwerfen. Der Manager bestimmt, was wie wann produziert wird und wer daran mitwirken darf. Die Konkurrenz auf dem Warenmarkt und der daraus resultierende dauernde Kostendruck verschärfen die Entfremdung. „Dieses Sichfestsetzen der sozialen Tätigkeit, diese Konsolidation unseres eigenen Produkts zu einer sachlichen Gewalt über uns, die unserer Kontrolle entwächst, unsere Erwartungen durchkreuzt, unsere Berechnungen zunichtemacht, ist eines der Hauptargumente (gegen den Kapitalismus - d. Autor) in der bisherigen geschichtlichen Entwicklung“ (Marx, K.; Engels, F. 1969).

Im Kapitalismus gibt es allerdings viele Tätigkeiten, wo sich der „Arbeiter“ in der arbeitsteiligen Wirtschaft durchaus mit seinem Produkt identifizieren kann und davon nicht völlig „entfremdet“ ist oder es als sein Eigentum als Ware verkaufen kann. Das betrifft vor allem **Selbständige** wie z.B. Künstler, Mode-

schneider, Wissenschaftler, Journalisten, Rechtsanwälte, Schriftsteller, Profisportler, Ärzte, Architekten, Therapeuten, Models usw. sowie viele selbständige Handwerker und Bauern. Dabei muss aber eingeschränkt werden, dass auch diese Personen vom Markt abhängig sind und ihre Aufträge vom Käufer bestimmt werden oder die geschaffenen Erzeugnisse auf dem Markt potenziellen Kunden angeboten werden. Auch diese „Arbeiter“ können sich also nicht frei nach eigenem Ermessen und eigenen Einfällen entfalten, sondern sind in ihrer Individualität und Schöpfungskraft gelenkt und eingeschränkt, zum Beispiel von der Mode oder den Vorstellungen und Wünschen der Auftraggeber. Zwar kann man in vielen derartigen Fällen nicht von einer Entfremdung vom Produkt sprechen. Solange sich aber der Mensch der Illusion hingibt, er sei frei in seinen Produktionsentscheidungen, ist er nicht ganz bei sich, er ist sich selbst entfremdet, er lebt in ständigem Widerspruch zu sich selbst. Seine bewusste schöpferische Entfaltung bleibt auch in den von der Entfremdung weniger betroffenen Berufen stark eingeschränkt.

Ideal wäre, wenn der Mensch selbstbestimmte Projekte verfolgen würde, mit denen er sich identifiziert und diese dann auch noch von anderen Menschen gebraucht und bezahlt werden. Dann könnte sich der Mensch zumindest von der Entfremdung vom Produkt lösen.

1.2. Entfremdung des Menschen vom Arbeitsprozess

Im Kapitalismus treten die aus der eigenen Arbeit hervorgehenden Produkte dem schöpferischen Menschen in seiner Auseinandersetzung mit der Natur als fremde Gegenstände gegenüber, die sich ihm gegenüber verselbständigen. Die Entfremdung umfasst aber nicht nur das Produkt seiner Arbeit, sondern auch die Aktivität des Produzierens selbst. Da das Produkt dem Arbeiter fremd gegenübersteht, wird auch der Akt des Produzierens dem Arbeiter fremd, war die Meinung von Marx. Lohnarbeiter sind **fremdbestimmte Produzenten**. Was produziert wird und unter welchen Bedingungen, bestimmt der Unternehmer. **Das Menschliche wäre, wenn die Arbeit freie Selbstverwirklichung wäre, als Selbstzweck, über die notwendige Bedürfnisbefriedigung hinaus** (Marx, K. 1990a). Marx scheidet hier das bloße Leben vom guten Leben, ähnlich wie Aristoteles (Sailer, J. 2014). Wird die Arbeit aber zur Zwangsarbeit, weil zuerst einmal die Bedürfnisse zur Selbsterhaltung bzw. der Erhaltung der Familie unbedingt zu sichern ist, dann kommt es zur Entfremdung vom oft unerwünschten, aber notwendigen Arbeitsprozess. Insbesondere die heutigen weit verbreiteten prekären Arbeitsverhältnisse sind ein reines Mittel der Existenzsicherung. Die Arbeitstätigkeit ist nur ein Mittel, um Lohn zu erhalten. Eine schöpferische Selbstverwirklichung gibt es in diesen Arbeitsverhältnissen äußerst selten. Der Mensch erfährt seine Arbeitskraft als Ware, die es gegen lohnunterbietende Konkurrenz zu verkaufen

gilt (Lorig, P. 2012). Für prekär Beschäftigte ist das Leben ein einziger Kampf ums Überleben, es bleibt kein Raum für andere Bedürfnisse, Interessen oder politische Teilhabe. Letztlich gilt für alle Arbeitsverhältnisse, dass die Arbeitskraft eine Ware ist. Die wahren Bedürfnisse des Arbeiters können im kapitalistischen Produktionsprozess nicht befriedigt werden.

Es ist also nicht erstaunlich, dass bei Lohnabhängigen ein Gefühl der Machtlosigkeit entsteht und in dessen Gefolge eine gesellschaftliche Orientierungslosigkeit, gepaart mit persönlicher Unzufriedenheit und Distanzierung sowohl vom Arbeitgeber als auch von politischen Einrichtungen und vom politischen System. Auch bei Arbeitern in der DDR sind diese Gefühle entstanden, so dass die „Arbeiterklasse“ 1989 das politische System nicht verteidigt hat und meinte, die Vorteile dieses Systems wie Vollbeschäftigung, kein Arbeitsstress, gesicherte soziale Versorgung vom Kindergarten über das Gesundheitssystem bis zur niedrigen, aber auskömmlichen Rente usw. könnten einfach mit den Vorzügen der damaligen BRD (keine allumfassende Überwachung, mehr Individualität und „Selbstverwirklichung“, mehr materieller Konsum und Reisemöglichkeiten) kombiniert geboten werden. Welch fataler Irrtum! Soweit war auch in der DDR die Entfremdung im Produktionsprozess gediehen. Die Arbeiter sahen ihre volkseigenen Betriebe nicht als die Ihren an und kämpften auch nur in seltenen Fällen (Beispiel: Kaliwerk Bischofferode) gegen die Treuhand mit dem Ziel, ihren Arbeitsplatz und damit ihren Betrieb zu erhalten. Sie verteidigten damit aber nicht die sozialistischen Produktionsverhältnisse.

Anders war das in der Landwirtschaft, wo die Bauern ihr Eigentum an Boden, Vieh und Betriebsmitteln behalten hatten und sich für die Weiterführung ihrer genossenschaftlichen Betriebe einsetzten. Der landwirtschaftliche Großbetrieb entsprach den entwickelten Produktivkräften und war dem bäuerlichen Kleinbetrieb ökonomisch überlegen. Es war eine totale Fehleinschätzung der Kohl-Regierung, die glaubte, dass alle Bauern wieder aus der „Zwangskollektivierung“ ausbrechen und ihre Höfe wieder einzeln bewirtschaften würden.

1.3. Entfremdung des Menschen von sich selbst.

Der Mensch ist seit jeher ein soziales Wesen und hatte in Großfamilien und Stämmen, in Dörfern und kleinen Städten zusammengelebt. Es gab hierarchische Ordnungen, sei es Patriarchat, Innungen, Gilden, Bünde usw., denen man sich mehr oder weniger freiwillig unterordnete. Bereits Rousseau hat sich mit der Frage beschäftigt, wie man ein nützliches Glied der Gesellschaft sein und gleichzeitig seine individuelle Freiheit bewahren kann (Wikipedia 2016b). Wie weit sollte die Anpassung gehen? Wo ist die Grenze zur Anar-

chie? Kann man als Aussteiger dennoch in der Gesellschaft leben und ihre Annehmlichkeiten nutzen?

Diese Fragen beantwortet die kapitalistische Produktion durch den Warencharakter, den der produzierende Mensch annimmt. Jeder **Mensch wird eine vereinzelte Ware**, die auf dem Arbeitsmarkt gehandelt wird. Dadurch entfremdet sich der Mensch von seinen Mitmenschen, seiner eigenen Art:¹ Marx sagt: von seinem „Gattungswesen“ (Marx, K. 1990c). Der **Gattungscharakter** des Menschen ist durch seine **von materiellen und sonstigen Zwängen freie, bewusste, produzierende Tätigkeit zur Bedürfnisbefriedigung** gekennzeichnet. Wird der Arbeiter von dieser seiner Tätigkeit entfremdet, dann entfremdet er sich von seinem Gattungswesen. An die Stelle einer menschgemäßen selbstbestimmten, freien, bewusst gewählten Tätigkeit tritt der Zwang zur Arbeit und Selbstvermarktung. Indem die Arbeit als zentraler Lebensbereich gesetzt wird, die aber – wenn Mensch welche hat – oft gering geschätzt (entlohnt) wird, verlernen Menschen auch, die eigene Arbeit zu schätzen. Wer seine eigene Arbeit nicht zu schätzen weiß, verliert auch die Selbstachtung – eine wichtige Voraussetzung für selbstbewusstes Auftreten zum Beispiel gegenüber Unternehmern oder Behörden.² Zwang zur Arbeit als zentralem Lebensbereich zerstört das Verhältnis des Menschen zu seiner eigenen sinnlich erfahrbaren Natur; an Stelle selbst gesetzter Ziele tritt die Freiheit, Essen, Trinken, Zeugen, Wohnen und Schmuck tragen frei zu wählen – solange Werbeindustrie und Mode das nicht bestimmend aufdrängen und speziell anbieten.

Im Kapitalismus nimmt die Zahl der Singles, insbesondere bei den jungen Männern und Frauen, immer mehr zu. Jeder will in einer separaten Wohnung leben. Jeder sieht erst einmal nur sich, seine Karriere und seine „Selbstverwirklichung“, die als erstrebenswertes Ziel propagiert wird. Jeder zieht dorthin, wo er ihn befriedigende Arbeit findet. Die Großfamilien werden auseinandergerissen. Die Großeltern sehen ihre Kinder und Enkel nur noch selten. - Diese Vereinzelung der Menschen wird vom Kapital gefördert: Jeder soll mobil sein und flexibel, um sich den Verwertungsbedingungen des Kapitals optimal anpassen zu können. Als Nebeneffekt sind vereinzelt Menschen auch leichter manipulierbar und organisieren sich politisch weniger häufig.

¹ Deutlich wird das dort, wo Menschen nicht mehr als Mitmenschen angesehen werden, sondern als irgend-etwas Minderwertiges (z. B. Juden im Faschismus, Schwarze in den USA der 1950er Jahre und während der Apartheidpolitik Südafrikas, gegenwärtig die sogenannten „Flüchtlingswellen/-ströme“). Das ist die ideologische Basis für die Vernichtung von Menschen (Individuen der eigenen Art).

² Mit den „Arbeitsmarktformen“ der rot-grünen Bundesregierung wurden Schulung, Um- und Weiterbildung von Arbeitslosen zugunsten von „Bewerbungstrainings“ reduziert. Dort wurde mir (d. Autor) unter anderem erklärt, ich müsse mich so darstellen, dass ich für einen potenziellen „Arbeitgeber“ interessant sei – egal, ob diese Selbstdarstellung der Realität entspricht oder nicht. Wenn ich das nicht täte, hätte das Sanktionen des Arbeitsamts zur Folge. Die Diskussion darüber konnte erst mit der Frage beendet werden, wie diese Praxis mit Art. 12 GG („freie Berufswahl“) zu vereinbaren sei.

Im Kapitalismus wird die Selbstentfremdung durch die „Selbstverwirklichung“ verdeckt. Es wird so getan, als ob die Arbeiter ihre Fähigkeiten und Talente voll entfalten können und damit auch ihre eigenen Ziele, Wünsche und Sehnsüchte erfüllt werden könnten. Diese Art „Selbstverwirklichung“ führt zwangsläufig zum Individualismus, Egoismus und zur Bindungslosigkeit zu anderen Menschen. Wer sich derart selbst verwirklichen will, stößt oft auf Ablehnung, wird für egoistisch gehalten, hat auch Angst, zu scheitern, alleine da zustehen, falsch gehandelt zu haben, sich geirrt zu haben, andere zu enttäuschen und auf Widerstand zu stoßen. Dann fehlen oft der Mut und das Selbstvertrauen, um das Leben zu ändern. Auch muss man, um seine Originalität zu leben, erst einmal eine haben. Man muss also einen Bildungsweg hinter sich und Lebenserfahrungen gesammelt haben. Hinzu kommt, dass sich ein starkes Bedürfnis nach persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit schlecht mit Partnerschaft und Familie verträgt.

Oft haben die Menschen aber gar keine Möglichkeit oder Gelegenheit zur Selbstverwirklichung, und bei der Arbeit weiß man vorher nicht, was man tun muss und was der Betrieb von einem verlangt. Auch muss man die Frage stellen, ob sich arbeitslose Hartz-IV-Bezieher und Rentner mit geringen Einkünften überhaupt selbst verwirklichen können, weil ihnen die materielle Basis dafür fehlt.

Wenn man sich im Beruf nicht selbst verwirklichen kann, dann hat die Vergnügungsindustrie als Ersatz die „Erlebnisgesellschaft“, die „Spaßgesellschaft“ und den „kollektiven Freizeitpark“ bereitgestellt. Die „Kulturindustrie“ (Wikipedia 2016h) soll Vergnügen, Unterhaltung und Zerstreuung bringen und die Selbstentfremdung vergessen machen. Hilft auch das nicht, dann steht Konsumieren als Kompensation für fehlende Selbstverwirklichung im Angebot der kapitalistischen Gesellschaft. Konsumieren soll glücklich machen. Aber die Werbeindustrie schwatzt die Bedürfnisse auf und schreibt vor, was für Einen gut ist. Dadurch kann das Leben schon mal in vorgeschriebenen Anschaffungen und Denkmustern erstarren. Im Ergebnis dieser Bedingungen zur Selbstverwirklichung wird die Gesellschaft weiter zerstückelt und erzeugt viele depressive Einzelgänger. „Der Neoliberalismus zielt ja gerade darauf, Konsumenten zu erziehen, die in einer sozial atomisierten Gesellschaft nur noch als Konsumenten eine soziale Identität finden.“ (Mausfeld, R. 2016). Die Meinungsbildungsindustrie arbeitet heute bereits mit derart ausgefeilten Methoden, dass ein Entrinnen vereinzelter Menschen aus dem Lügengeflecht der Information außerordentlich schwer ist: „Man kann einen Menschen auf verschiedene Art beeinflussen, ängstigen, manipulieren, verschrecken und dazu bringen, sich Einflüssen zu unterwerfen, die seinen vitalen Interessen diametral entgegenstehen.“ (Mausfeld, R. 2016) Die Medien erschweren eine eigene Meinungsbildung, weil sie einseitig, politisch tendenziell und bruchstückhaft informieren, wodurch der Sinnzusammenhang von

Vorkommnissen verloren geht. Wer nämlich die Zusammenhänge verstehen möchte und bohrende Fragen stellt, der gefährdet das ungehinderte Wirken des Kapitals.

1.4. Entfremdung der Menschen untereinander

Marx hat die Entfremdung des Menschen in seiner dialektischen Ausdrucksweise wie folgt definiert: „Indem die entfremdete Arbeit dem Menschen 1. die Natur entfremdet, 2. sich selbst, seine eigene tätige Funktion, seine Lebens-tätigkeit, so entfremdet sie dem Menschen die Gattung; sie macht ihm das Gattungsleben zum Mittel des individuellen Lebens.“ (Marx, K. 1990b) „Die entfremdete Arbeit macht also: 3. das Gattungswesen des Menschen, sowohl die Natur als sein geistiges Gattungsvermögen, zu einem ihm fremden Wesen, zum Mittel seiner individuellen Existenz. Sie entfremdet dem Menschen seinen eigenen Leib, wie die Natur außer ihm, wie sein geistiges Leben, sein menschliches Wesen.“ (Marx, K. 1990c). Sicherlich keine jedem sofort verständliche Formulierung. Im Kapitalismus führt die fremdgesteuerte und entfremdete Arbeit zur Entfremdung der Menschen untereinander als Art, als menschliche Gattung. Im Kapitalismus verkümmern die menschlichen Verhaltensweisen und führen zum Egoismus, zur Rücksichtslosigkeit und Gefühlskälte, zu Betrug und Gewalt, zur Brutalität, eben generell zu unmoralischem Verhalten. Kaufen und Güterbesitz ist die Glücksverheißung. Die anderen Menschen erscheinen fremd und feindlich, als Konkurrenten. Insbesondere im Produktionsprozess werden die Arbeitsbeziehungen der Menschen oft vom Konkurrenzdenken geprägt. Die zwischenmenschlichen Beziehungen degenerieren.

Jeder Mensch betrachtet den Anderen, wenn er selbst im Verhältnis einer entfremdeten Arbeit lebt, nach dem Maßstab und Verhältnis, in welchem er sich selbst als entfremdeter Arbeiter befindet. Er betrachtet den Anderen als eine Ware, die er ja selbst ist. Er entfremdet sich vom Mitmenschen. Diese menschlich-personale Kontaktlosigkeit in einer Warengesellschaft hat Marx als Selbstentfremdung und Entmenschlichung des Menschen angeprangert (Arendt, H. 2007).

Die Jahrtausende üblichen natürlichen und ursprünglichen Beziehungen der Menschen untereinander und ihre Zugehörigkeit zu Familien, Sippen und Stämmen werden aufgelöst, zerstört und gehen verloren. Der Mensch wird aus dem Gemeinschaftlichen herausgerissen und diesem fremd gemacht. Entfremdung bedeutet also Trennung, Entfernung, Verschwinden oder Entgegensetzung zu heimischer Umwelt, Existenz, Gemeinschaft, Religion oder eigenem Selbst. Dadurch kann eine innere Zerrissenheit entstehen: Die Menschen wissen nicht mehr, wo sie in der Welt stehen, welche Aufgabe sie ei-

gentlich erfüllen und worin der Sinn ihres Daseins besteht. Der Mensch findet Identität nur noch im Spiegel der Meinung anderer. Man weiß nicht mehr, was man selbst wirklich fühlt, denkt und wünscht, weil die Manipulation durch die Medien, die Werbung und den Mainstream von außen sehr stark ist (Pilz, E. 1972). Die staatlichen Institutionen wirken auf viele Menschen fremdbestimmend, sie beherrschen die Menschen, sie stellen sich oft den individuellen und kollektiven Wünschen entgegen.

Die Entfremdung findet heutzutage auch in der Freizeit statt. Die Kulturindustrie nötigt den Menschen ihre Unterhaltung, ihre Vergnügen und ihre Zerstreuung auf, auch wenn die Konsumenten sie als inhaltsleer und banal ansehen und beurteilen. Die Menschen werden auch von ihrer gewünschten Freizeitgestaltung weitgehend entfremdet. Aus Bequemlichkeit lebt man nicht mehr selbst, sondern wird „gelebt“. Jeder Mensch, der diese Zusammenhänge begriffen hat, muss deshalb immer wieder um seine Persönlichkeit kämpfen, um sie vor Deformierung zu bewahren.

1.5. Entfremdung zwischen Mann und Frau

„Das unmittelbare, natürliche, notwendige Verhältnis des Menschen zum Menschen ist das Verhältnis des Mannes zum Weibe. In diesem natürlichen Gattungsverhältnis ist das Verhältnis des Menschen zur Natur unmittelbar sein Verhältnis zum Menschen, wie das Verhältnis zum Menschen unmittelbar sein Verhältnis zur Natur, seine eigne natürliche Bestimmung ist. In diesem Verhältnis erscheint also sinnlich, auf ein anschauliches Faktum reduziert, inwieweit dem Menschen das menschliche Wesen zur Natur oder die Natur zum menschlichen Wesen des Menschen geworden ist. Aus diesem Verhältnis kann man also die ganze Bildungsstufe des Menschen beurteilen. Aus dem Charakter dieses Verhältnisses folgt, inwieweit der Mensch als Gattungswesen, als Mensch sich geworden ist und erfasst hat, das Verhältnis des Mannes zum Weib ist das natürlichste Verhältnis des Menschen zum Menschen, in ihm zeigt sich also, in[wie]weit das natürliche Verhalten des Menschen menschlich oder inwieweit das menschliche Wesen ihm zum natürlichen Wesen, inwieweit seine menschliche Natur ihm zur Natur geworden ist, In diesem Verhältnis zeigt sich auch, in [wie]weit das Bedürfnis des Menschen zum menschlichen Bedürfnis, inwieweit ihm also der andre Mensch zum Bedürfnis geworden ist, inwieweit er in seinem individuellen Dasein zugleich Gemeinwesen ist“ (Marx, K. 1990f)

Im Kapitalismus ist die Frau zum ausgebeuteten Wesen in der Produktion und im Haushalt degradiert - deshalb der Kampf um die Gleichberechtigung.

Die ursprüngliche **natürliche Arbeitsteilung** ist die zwischen Mann und Frau. Die Frau bekam die Kinder und säugte sie oft mehr als ein Jahr und

war damit an das Kind gebunden. Sie sammelte in der Nähe des Rastplatzes oder der Behausung Kräuter und Beeren zum Verzehr und als Heilmittel. Die Männer gingen auf die Jagd und sorgten für Fleisch und Felle. Wahrscheinlich lebten die Vorzeitmenschen über 1 Million Jahre so. Dieses Verhältnis kann man aber nicht als Entfremdung bezeichnen, sondern als Arbeitsteilung in der Familie.

Dieses Verhältnis hat sich gewandelt, und die Großfamilien und Stammeskulturen sind in den Industriestaaten zerbrochen. Es ist sinnlos, diesen Strukturen nachzutrauern und eine Rückkehr zur Horde der Steinzeit zu fordern oder zur Wohnungskommune. Das sind Illusionen, die an der Realität des Kapitalismus scheitern müssen. Die Mechanisierung des Haushalts ermöglicht heute eine neu zu gestaltende Arbeitsteilung. Der Mann könnte die Hälfte der Hausarbeit übernehmen und so eine gemeinsame Freizeitgestaltung sichern. Das wäre der Idealfall. Oft werden aber die Männer stärker in die Produktionsmühle einbezogen und müssen auch nach der Arbeitszeit und an den Wochenenden von zu Hause oder im Betrieb arbeiten. Die Frau wird vom Kapital dadurch indirekt ausgebeutet, indem sie Teile der Hausarbeit des Mannes übernehmen muss.

Heutzutage ist das Verhältnis von Mann zu Frau durch die kapitalistische Gesellschaftsordnung verunstaltet. Der Selbstwert eines Menschen ist den ständigen Schwankungen des Markts und dessen Erfordernissen unterworfen. Der Mann wird heute definiert über Machtbewusstsein, Durchsetzungskraft, körperliche Fitness und ökonomischen Erfolg. Um diese Ziele zu erreichen, kommt es zur Selbstentfremdung, indem eigene Bedürfnisse (körperliche, emotionale, allgemeinbildende) hintenan gestellt werden. Die Familie wird vernachlässigt, weil der Mann immer abrufbereit zur Arbeit bereit sein muss. Chronischer Arbeitsstress schwappt in die Partnerschaft über. Es bleibt weniger Zeit fürs Zusammensein, und Intimität geht verloren. Die Pflichten im Haushalt, in der Kindererziehung und der Pflege von Familienangehörigen werden auf die Frau abgeladen. Mann und Frau entfremden sich im privaten Bereich voneinander. Frauen, die mit der Rolle der Hausfrau zufrieden sind oder sich damit abfinden oder identifizieren, können theoretisch subjektiv ohne Entfremdung, manchmal auch glücklich, leben. Sie führen damit aber objektiv kein menschliches Dasein.

Viele Männer und Frauen versuchen, der Unterdrückung im Betrieb zu entkommen. In der Familie hat man die Kontrolle über sein eigenes Leben, wird aber manchmal vom Partner kontrolliert. Die schöpferische Selbstverwirklichung soll, weil die industrielle Arbeitsteilung nicht abgeschafft werden kann, in der Freizeit stattfinden. Daher legen sich viele Männer ein Hobby zu. Hobbys können aber, weil sie Zeit in Anspruch nehmen, zu einer schleichenden Entfremdung in der Ehe führen durch mangelnde Kommunikation oder

Sprachlosigkeit. Viele Menschen ziehen in der Freizeit die passive Unterhaltung vor, um sich vom Arbeitsstress zu erholen. Ein Flachbildschirm wird wichtiger als ein Museumsbesuch.

Die Entfremdung der Ehepartner kann zur Ehescheidung führen, indem man sich auseinanderlebt, sich fremd wird, sich entzweit, sich uneins ist. Wenn die persönlichen Bedürfnisse der Partner nicht befriedigt werden können und man sich darüber nicht ausspricht, entwickelt sich eine emotionale Entfremdung, die zur Beziehungskrise führt. Statistiken besagen, dass 50 % der Männer und Frauen heutzutage nicht treu sind. Deshalb auch die vielen Scheidungen.

Viele junge Menschen heiraten nicht mehr, Sie bleiben Singles oder leben in einem partnerschaftlichen Verhältnis. Das gibt mehr Chancen für die Gleichberechtigung. Erst wenn die Hausarbeit und die Kindersorge gerecht verteilt werden, schwindet der Anlass für eine Selbstentfremdung. Heute gibt es nur noch einen Anteil von 24 % aller Haushalte, die aus heterosexuellen verheirateten Eltern mit Kindern bestehen. Dieser geringe Anteil wird vom Staat gefördert. Erst 1977 wurde in der BRD das Gesetz abgeschafft, nach dem der Ehemann der Arbeitsaufnahme seiner Ehefrau zustimmen musste. Das vom Naziregime eingeführte Ehegattensplitting wurde in die BRD übernommen und besteht immer noch (Notz, G. 2015).

Erhard Eppler hat auf dem Hamburger Parteitag der SPD 2007 den Satz ins Programm gebracht, „Wer die menschliche Gesellschaft will, muss die männliche überwinden“ (SPD 2007). Dieser steht sogar im Zusammenhang mit einem ganzen Abschnitt zur Gleichstellung der Geschlechter: Nur sollte man auch die SPD an ihrem Handeln und nicht den schöne Worten messen, denn „Die Botschaft hör’ ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ (Goethe, J. W. 1986)

1.6. Entfremdung vom Weltgeschehen

Das neoliberale Kapital und die Finanzmärkte vernetzen sich immer mehr und agieren global. Da wäre es notwendig, dass sich auch die Ausgebeuteten organisieren und weltweit operieren. Eine solche Entwicklung ist aber nicht zu beobachten. Der Bezug der Menschen auf die Welt verkümmert immer mehr, die Menschen zeigen Desinteresse und werden von den Medien vorwiegend mit hochgespielten örtlichen negativen Katastrophenmeldungen und mit Kriegsberichterstattung abgespeist. Kriege werden durch fingierte Überfälle begründet und herbeigeführt (siehe z. B. faschistische Aggression gegen Polen - „Überfall“ auf den Sender Gleiwitz, Beginn des Vietnamkrieges der USA - sogenannter Zwischenfall in der Tonkin-Bucht) oder unverfroren durch andere Fälschungen (z. B. gefälschte Luftbildaufnahmen, die eine angebliche Giftgasproduktion im Irak belegen sollten) ausgelöst.

Die Bevölkerung wird durch die Regierungen systematisch belogen und manipuliert. Eigentlich müsste es „Lügenregierung“ heißen und nicht nur „Lügenpresse“. Die politische Fremdbestimmung erfolgt durch die Meinungsmacher der Gesellschaft, wie zum Beispiel die Bertelsmann-Stiftung, die Bildzeitung oder den Spiegel. Das geschieht allein durch die selektive, politischen Interessen dienende Auswahl von Aussagen und Berichten, die für sich genommen nicht einmal wahrheitswidrig sind.³

Durch Medien werden Wünsche, Lebensziele, Denkmuster, kulturelle Gebote und Verbote, Modetrends, Schönheitsideale usw. vorgegeben und bestimmt. Die Masse der Bevölkerung wird dazu angehalten und durch gruppendynamischen Druck gezwungen, das nachzuahmen, zu fühlen und zu tun. Wenn man Alternativen wählen will, die man erst mal haben muss, die frei von institutionalisierten Zwängen sind und man nicht in Abhängigkeiten geraten will, dann kann man sich auch leicht in der Isolation wiederfinden. Wer Abhängigkeit und Fremdbestimmung ablehnt und dadurch verhaltensnormierende Fesseln gesellschaftlicher Prägung nach der Herkunft, Tradition, Religion und Kultur abstreifen und sprengen will, der wird zum Außenseiter gestempelt, wird für verrückt erklärt. Andererseits kann Ablehnung der Fremdbestimmung auch zur Radikalisierung führen, indem an bestimmten Riten aus dem Kulturkreis, aus dem man kommt, unbedingt festgehalten wird, wie z. B. religiöse Riten, Verstümmelung durch Beschneidung von Frauen und Männern, Polygamie, Patriarchat usw. Den Gipfel der Entfremdung und Selbstentfremdung bildet quasi der Selbstmordattentäter.

Wehren kann sich der gebildete Mensch nur noch durch Systemkritik, Entlarvung von Medienlügen und Aufkündigung der Gehorsams- und Tabukultur. Dazu benötigt man Zeit und entsprechende Quellen, oft auch Fremdsprachenkenntnisse sowie die Bereitschaft und die Fähigkeit, komplexe, teilweise widersprüchliche Informationen zu durchdenken, zu ordnen und abzuwägen.

Wer arbeitet, hat kaum Zeit, sich objektiv und umfassend zu informieren, eine objektive Weltsicht ist kaum möglich. Stephen Landmann sieht das so: „Die großen westlichen Medien marschieren im Gleichschritt, käuen pflichtbewusst aufbereiteten Nachrichtenmüll wider und vergraben willentlich die harte Wahrheit bei den Themen, die am wichtigsten sind. Der Wahrheit und vollständiger Offenlegung verpflichtete Quellen (wie z. B. Russia Today International, Al Jazeera - d. Autor) arbeiten nach anderen Vorgaben und schüren Wut unter den westlichen Nationen, die ihre Verbrechen unter dem Deckel halten wollen und die Quellen niedermachen, die sie aufdecken.“ (Lendman, S. 2015). Wenn russische Nachrichtenportale wie Sputnik News und

³ Die Zusammenstellung von Berichten und Nachrichten, die für sich genommen keine direkte Lüge sind, ergibt ein „schiefes“ Bild. Das wird ergänzt durch Verwendung solcher Worte, die gewünschte Gefühle wecken.

Russia Today International objektive Nachrichten liefern, dann ist das laut EU Oberer eine „Verbreitung von Lügenmärchen und Volksverhetzung“. (Lendmann, S 2015). Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass auch diese politischen Interessen dienen.

Die Mehrzahl der Menschen wendet sich vom „demokratischen“ politischen System ab. Die Wahlbeteiligung sinkt. Nur noch die Hälfte der Wähler geht an die Wahlurne. Das Vertrauen in den Staat und die Parteien schwindet. 2015 waren nur noch 39 % der Bevölkerung der Ansicht, dass der Bundestag eine gute Volksvertretung ist (Cicero 2015). Heute resultiert Entfremdung aus politischer Machtlosigkeit, persönlicher Unzufriedenheit mit dem politischen System, gesellschaftlicher Orientierungslosigkeit und der Distanzierung zu Parteien (Schubert, K.; Klein, M. 2011). Die direkte Demokratie wird verhindert, die zu mehr Interesse an politischen Fragen führen könnte.

Letztendlich sind auch die Entwicklung der sogenannten „Pegida“-Bewegung und der Aufstieg der AfD Resultat der Entfremdungstendenzen und bewussten Individualisierung der Menschen.

1.7. Entfremdung in der DDR und ihre teilweise Aufhebung

Marx war der Ansicht, dass eine komplette Aufhebung von Arbeitsteilung und Spezialisierung in einer industrialisierten auf Technologie gründenden Gesellschaft nicht möglich ist. Immer bleibt dann ein „Reich der Notwendigkeit“ bestehen, das aber durch Arbeitszeitverkürzung infolge einer Steigerung der Produktivität kleiner werden kann. Der Mensch könne dann im „Reich der Freiheit“ seinen Bedarf an Integrität und Universalität füllen. Allerdings führen im Kapitalismus Arbeitsproduktivitätssteigerungen nicht zu einer Verkürzung der Arbeitszeit. In der DDR war das auch nicht der Fall.

Dennoch war man in der DDR theoretisch einheitlicher Meinung: es gibt keine Entfremdung mehr. Entfremdung galt als eine „historische Kategorie“, die nur auf die kapitalistische Gesellschaftsordnung angewendet werden kann. Begründet wurde das so: „Die Entfremdung wird durch die Aufhebung des Privatbesitzes an Produktionsmittel und durch die so geschaffene klassenlose Gesellschaft überwunden. Die allseitige Entwicklung der Fähigkeiten aller Gesellschaftsmitglieder wird ermöglicht, die freie Entwicklung eines jeden wird die Bedingung für die freie Entwicklung aller. Der Gegensatz zwischen geistiger und körperlicher Arbeit wird überwunden, die Arbeit ist dann nicht nur Mittel zum Leben, sondern das erste Lebensbedürfnis.“ (Buhr, M.; Kosing, A.) Das war die Theorie von Marx und Engels, die man glaubte, realisiert zu haben. Auch in der DDR-Literatur wurden Entfremdungerscheinungen für die sozialistische Gesellschaft geleugnet. Kameradschaftliche Hilfe und gegenseitige Zusammenarbeit würden soziale Sicherheit und Geborgen-

heit erzeugen. Zwischenmenschliche Entfremdung könne es im Sozialismus nicht geben. Ziel war „die allseitig entwickelte sozialistische Persönlichkeit“.

Zu untersuchen wäre, ob das in allen Bereichen der Volkswirtschaft zu einer Identifizierung der Arbeiter mit dem hergestellten Produkt, dem Produktionsprozess, zu neuen Beziehungen der Arbeiter im Betrieb und einem neuen Miteinander geführt hat. Die Beschäftigten in der Industrie hatten kaum Einfluss darauf, was in welcher Menge innerhalb welchen Zeitraumes produziert werden sollte. Das staatliche (sozialistische) Eigentum wurde nicht von den Arbeitern verwaltet, sondern von den Funktionären des Partei- und Staatsapparats. In bescheidenem Rahmen war es auch möglich, über die Planvorgaben zu diskutieren, und jeder wusste, welchen Teil er zur Planerfüllung beitragen sollte, und das wurde auch abgerechnet.

Meine persönlichen beruflichen Erfahrungen 40 Jahre lang in der DDR und 6 Jahre in der BRD sind folgende: In den 6 Jahren Tätigkeit in einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) als deren Vorsitzender habe ich den Umbruch der Eigentumsverhältnisse auf dem Land erlebt. Obwohl die Bauern de jure ihren Boden und die in die Genossenschaft eingebrachten Produktionsmittel als persönliches Eigentum behielten, entstand daraus de facto genossenschaftliches Eigentum. Nicht nur durch Investitionen in Maschinen, Ställe und Vieh, sondern auch, indem über den Boden und die Gebäude verfügt wurde, als seien sie gemeinsames Eigentum. Die Produktionsverhältnisse waren von der Wirkung des Privateigentums befreit. Der betriebswirtschaftliche Gewinn war nicht mehr Hauptziel der Produktion, sondern die Produktionsmenge und entsprechende Qualität an Feldfrüchten und tierischen Produkten, die die Bevölkerung brauchte. Die „Planerfüllung“ war das oberste Produktionsziel. Damit waren Voraussetzungen geschaffen, vor allem die Knechte und Mägde der Großbauern von der Entfremdung zu erlösen. Jeder Genossenschaftsbauer konnte sich mit seiner Arbeit, den hergestellten Produkten, und mit der Zusammenarbeit in der Produktionsbrigade identifizieren. Objektiv gab es keine Widersprüche, die durch Eigentumsverhältnisse begründet worden wären. Das Interesse an der genossenschaftlichen Produktion und die Mitwirkung in der innergenossenschaftlichen Demokratie nahmen in dem Maße zu, wie sich wirtschaftliche Erfolge einstellten. Mit der Zeit verschwanden Klassenunterschiede und –gegensätze im Dorf. So konnte die Entfremdung auf allen Gebieten nach und nach aufgehoben werden. Als LPG-Vorsitzender hatte ich vom ideologischen Ziel her und der praktischen Durchsetzung dieser Ziele keinen Widerspruch. Ziel und Praxis waren eine Einheit. Die ideologische Einflussnahme von Parteifunktionären und das seltene Hineinregieren staatlicher Organe haben dabei zwar gestört, konnten aber paralytisch werden. Diese Zeit habe ich als eine sehr befriedigende, interessante, erkenntnisreiche und erfolgreiche berufliche Arbeit in Erinnerung. Allerdings, so stellte ich nach der „Wende“ fest, hatte sich der Staat

für jedes Detail meiner Arbeit interessiert und die Staatssicherheit hatte in unserem 900-Seelen-Dorf immerhin 4 Informelle Mitarbeiter auf mich angesetzt, die regelmäßig berichteten. Intellektuelle waren ohnehin verdächtig, denn „in der DDR haben Eigenschaften wie Spontanität, Offenheit, Ehrlichkeit, Eigenständigkeit, Fähigkeit zu kritischen Auseinandersetzungen und Mut zu eigenen Positionen als subversiv gegolten und seien mit Nachdruck jedem ausgetrieben worden.“ (Maaz, H.-J. 1992) So ganz von der Hand zu weisen ist diese Einschätzung nicht.

Bei einem Bauern kann von einer Entfremdung von der Natur keine Rede sein. Er lebt in und mit der Natur. Wir hatten eine vielgestaltige Fruchtfolge, die Bodenfruchtbarkeit wurde durch den organischen Dünger der Viehbestände erhöht. Die Viehbestände wurden aus eigenem Futteraufkommen ernährt. Die Zuteilungen von Stickstoffdünger waren weit vom Optimum entfernt, sodass auch das Grundwasser geschont wurde. Wir wirtschafteten etwa so wie heute die Ökolandwirte.

Der Autor war unter anderem auch 7 Jahre in der Bauforschung als Forschungsgruppenleiter tätig. In einem Institut der Bauakademie der DDR konnte man sich im Rahmen der allgemeinen Zielstellung als Wissenschaftler sein Forschungsthema auswählen. Eine Vorgabe war zum Beispiel, den Energieverbrauch in den Plattenwerken zu senken. Es bestand völlige Freiheit, wie man dieses Thema konkret umsetzte und welche konkrete Aufgabenstellung man wählte. Man konnte sich also mit dem Forschungsprozess, seinen Mitteln und Zielen vollständig identifizieren. Es gab keine Entfremdung von Zielen, Mitteln, Mitarbeitern und Ergebnissen, die in den Plattenwerken Anwendung fanden. Also stand auch in der Wissenschaft der Gewinn, der mit einer Forschungsmaßnahme erzielt werden konnte, nicht im Mittelpunkt des Forschungsprozesses. Material- und Energieeinsparung standen im Vordergrund. Rentabilität war ein Nebenprodukt, vorrangig waren die materiellen Ziele. Diese Zustände gab es sicherlich nicht in jeder wissenschaftlichen Einrichtung, und Mitarbeiter konnten sich nicht immer mit ihren Aufgaben identifizieren, aber objektiv gab es die Möglichkeit überall.

In der Industrie, in der der Autor 6 Jahre in einem Kombinat gearbeitet hat, konnte die Entfremdung der Arbeiter nur in geringem Maße überwunden werden. Die Arbeitsteilung, die schwierige Materialversorgung und die mangelhafte erweiterte Reproduktion waren zum Teil Ursache dafür, dass sich viele Arbeiter nicht mit dem hergestellten Produkt, dem Produktionsprozess und ihrem Betrieb identifizierten. Das Volkseigentum wurde oft als fremdes und nicht Miteigentum angesehen und erlebt.

Die zwischenmenschlichen Beziehungen verschlechterten sich in der DDR sowohl in den Betrieben als auch in der Freizeit (Glaessner, G.-J. (Hrsg.) 1988) in dem Maße, wie Statussymbole an Gewicht gewannen: die Neubauwohnung, das Auto, die Reise in das sozialistische Ausland, die

wohnung, das Auto, die Reise in das sozialistische Ausland, die Datsche und eine Funktion in der Gesellschaft mit gutem Gehalt. Hinzu kam noch die Propaganda durch das Westfernsehen, das die Freiheiten und den Wohlstand im Westen darstellte, was von vielen als erstrebenswertes Ziel angesehen wurde. Die Entfremdung zur eigenen gesellschaftlichen Umwelt nahm zu, viele hatten ein Gefühl der politischen Machtlosigkeit und Unzufriedenheit. Infolgedessen distanzieren sie sich vom politischen System (Schubert, K.; Klein, M. 2011).

Die Kluft zwischen einer alles erklärenden Ideologie und den eigenen Lebenserfahrungen wurde immer größer. Die Ideologie blieb äußerlich, diente dem persönlichen Vorankommen und ging nicht als wirksame Motivation ins Bewusstsein ein. Resultat dieser Entwicklung war die freiwillige Preisgabe der Errungenschaften der sozialistischen Gesellschaft, denn man glaubte, die Segnungen des Westens kämen zu den Errungenschaften der DDR nun noch dazu. Nach der „Wende“ empfanden viele den westdeutschen Staat als fremd. Noch 1998 fühlten sich zwei Drittel der Ostdeutschen in der BRD „fremd“ (Schubert, K.; Klein, M. 2011). Man war vom Regen in die Traufe geraten.

Die SED hat den Prozessen der Entfremdung weder ideologisch noch in ihrer praktischen Politik irgendeine Bedeutung beigemessen. Darüber gab es keine Diskussionen. Die Thesen von Marx wurden nicht ausgewertet und erlangten keine Bedeutung. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass in der DDR sowohl in der Arbeitszeit als auch in der Freizeit die Entfremdung schrittweise überwunden wurde und auf vielen Gebieten verschwand, dass aber auf dem Gebiet der Politik die Entfremdung vom sozialistischen Lebensziel zunahm.

2. Die Entfremdung des Menschen von der natürlichen Umwelt

Die verschiedenen Arten der Entfremdung wurden voranstehend deshalb so ausführlich behandelt, weil sie zum Verständnis der Entfremdung von der natürlichen Umwelt notwendig sind und weil diese Aspekte der Entfremdung im Zusammenhang stehen und gemeinsam wirken.

Die langsame, aber stetige Art, mit der sich Umweltschäden in der Regel bemerkbar machen, schränkt die Wahrnehmung dieser Schäden ein und fördern die Gewöhnung an diese. Globale Umweltrisiken, wie die Bildung des Ozonlochs, die globale Klimaerhitzung oder die Auswirkungen des Massentourismus werden kaum in ihrer heutigen und zukünftigen Wirkung wahrgenommen, weil sie eben der Sinnlichkeit des einzelnen Menschen schwer zugänglich sind (Böhm, G. 2002).

Die Entfremdung der Menschen von ihrer natürlichen Umwelt ist im Ablauf der Menschheitsgeschichte immer mehr gewachsen. Der Mensch hat seine enge Verbindung zur Natur, wie sie die wilden Tiere auch heute noch haben, durch den Gebrauch seines Verstands verloren. Früher, in der Vorzeit, gab es aber nie eine Einheit des Menschen mit der Natur im Sinne eines „Paradieses“. Erst seit Einführung von Ackerbau und Viehzucht - der ersten gesellschaftlichen Arbeitsteilung - begann der Mensch vor etwa 10 000 Jahren, die ihn umgebende Natur erheblich zu beeinflussen. Der Baum der Erkenntnis, von dem nach der christlichen Mythologie Eva und Adam einen Apfel gegessen haben sollen, führte zur Verdammung aus der Natur und zur Arbeit und letzten Endes zur Zivilisation. Die Zivilisation mit ihrer technischen Entwicklung ist die typisch menschliche Daseinsweise. Sie stellt keine Entfremdung vom Wesen des Menschen dar, sie ist sein Wesen. In der Zivilisation verwirklicht sich das Wesen des Menschen. Erst unter den gesellschaftlichen Verhältnissen des Kapitalismus führen Ausbeutung von Menschen und Natur – mit der Folge der Zerstörung von Lebensräumen für viele Arten und Degradation von Landschaften – zur erheblichen Entfremdung der Menschen von seiner Natur. Denn immer mehr Menschen haben keinen Kontakt mehr zu einer natürlichen Umwelt und ihren Rohstoffen. Sie leben in einer Welt, die scheinbar unabhängig von der Natur existiert. Oft unbemerkt von ihrer Wahrnehmung werden natürliche Ressourcen missbraucht, um die Zivilisation, den Lebensstandard und die technischen Errungenschaften aufrechtzuerhalten. Ursache sind die Profitmaximierung und das für die Existenz der kapitalistischen Wirtschaftsweise notwendige Wirtschaftswachstum. Die meisten Menschen erkennen nicht einmal diese missgestalteten Ausbeutungs- und Naturzerstörungsverhältnisse.

2.1. Frühgeschichtliche Nutzung der Natur

Dass Menschen bereits seit etwa 2,5 Mio. Jahren auf der Erde gelebt haben, wissen wir durch Knochenfunde. Vor etwa 1 Mio. Jahren lernte der Mensch den Gebrauch von Feuer. Dennoch traten die Menschen kaum anders auf als spezielle Raubtierrudel auf. Mit dem Auftreten der modernen Arten von Homo sapiens und Homo neanderthalensis vor etwa 40 000 Jahren kann der Gebrauch von Harpunen, Pfeil und Bogen, Speeren und anderen Werkzeugen nachgewiesen werden. Aber auch in dieser Zeit war der Mensch von den Naturgewalten abhängig und ihnen ausgeliefert, er musste sich der Natur anpassen. Die Naturaneignung bestand in Sammeln und Jagen. Er hat in dieser Zeit die Natur nicht grundlegend verändert, also keine Kulturlandschaften geschaffen, und nur an Lagerplätzen geringfügig beeinflusst. Die Naturkenntnisse, um die Erde auszubeuten zu können, reichten nicht aus, und die Anzahl der auf der Erde lebenden Menschen war im Vergleich zu heute minimal. Damals lebten einige Millionen Menschen auf der Erde - heute dagegen einige Milliarden.

Vor 8 000 bis 10 000 Jahren begannen sich im Orient Ackerbau und Viehzucht zu verbreiten, und mit diesen Wirtschaftsformen wurde örtlich bereits erheblich in die natürliche Umwelt eingegriffen. Ziegen, Schafe und Rinder fraßen Gebüsch und Laubwälder kahl, wenn die Besatzdichte zu groß wurde. Vorherrschend waren damals Wälder und nicht die freien Felder, auf denen Ackerbau betrieben werden konnte. Der Bewässerungsanbau von Getreide und anderen Früchten ermöglichte durch hohe Ernten in den Tälern großer Flüsse die Entwicklung von Hochkulturen. Die Bevölkerung nahm zu und der Bewässerungsanbau wurde weiter ausgedehnt. Bei langfristiger Ackernutzung führte das zur Versalzung und Auslaugung der Böden. Die Ernten sanken. Nur im Niltal mit seinen jährlichen Überschwemmungen der Anbauflächen konnte sich, weil die Erträge nicht sanken, eine Hochkultur lange halten. Aus den Naturlandschaften der großen Flüsse wurden Kulturlandschaften mit all den Vor- und Nachteilen, die wir auch heute aus unseren Flusstälern kennen: Verdrängung der ursprünglichen Flora und Fauna durch Äcker und Siedlungen; Haltung von Haustieren, die sich Futter suchten und damit den natürlichen Bewuchs abfraßen; Erosion der Flussufer; Beseitigung von Auenwald.

2.2. Nutzung der Natur in der Antike

Bereits vor der Zeitenwende kam es im hellenischen Kulturkreis zur Schädigung der natürlichen Umwelt. Das betraf vor allem den Wald in der Nähe der Städte und an den Küsten. Holz wurde nicht nur zum Heizen gebraucht, sondern auch für den Bau von Schiffen und Häusern, zum Brennen von Keramik, zur Verhüttung von Erzen. Aber erst mit der Ausbreitung des römischen

Reichs, in dem zur Hoch-Zeit ca. 45 - 70 Mio. Menschen lebten (Statista 2016), kam es zu einer kompletten Entwaldung der Mittelmeer-Küstengebiete. Wälder wurden großflächig abgeholzt, das Holz exportiert und die gerodeten Flächen sich selbst überlassen. Häufig kam es zur Erosion dieser Flächen, wenn sie zusätzlich noch als Weide für Ziegen, Schafe und Rinder dienten. Auch die Ackerflächen wurden solange genutzt, bis sie ausgelaugt waren, und dann wurden sie aufgegeben und neue gesucht. In Nordafrika kam es dadurch häufig zur Wüstenbildung dieser aufgegebenen Flächen, insbesondere da sich zu dieser Zeit das Klima änderte (Wikipedia 2016c).

Entwaldung und Bodenerosion können als Raubbau an der natürlichen Umwelt eingestuft werden, und sie haben die Natur- und Kulturlandschaften an vielen Orten des Mittelmeerraumes umgestaltet, örtlich zerstört und prägen sie noch heute.

2.3. Mittelalterliche Nutzung der Natur

Die Zerstörung von Naturlandschaften im Mittelalter ist gut erforscht (Rösener, W. 1991; Herrmann, B. (Hrsg.) 2007). Holz war im Mittelalter die wichtigste Energiequelle. Die bis 800 eingeführten Wassermühlen ersetzten nur die menschliche und tierische Arbeitsleistung und entlasteten den Wald nicht. Das galt auch für die in Deutschland bis 1100 aufkommenden Windmühlen.

In Europa war im Frühmittelalter der Wald noch mit 70 bis 80 % Anteil an der Landfläche vorherrschend. Erst mit der sesshaften Besiedlung beginnt die intensive Nutzung des Waldes. Tacitus berichtete, dass Germanien im 1. Jahrhundert ein Land war, das von „schrecklichen Wäldern und abscheulichen Sümpfen“ bedeckt war (Tacitus 1997). Hatte sich an einer Stelle der Wald und der gerodete Boden erschöpft und man fand kein geeignetes Holz mehr und der Boden gab keine guten Ernten mehr her, dann zog man eben weiter zu einer anderen günstigen Stelle. Solange das Land dünn besiedelt war, konnte so verfahren werden. Um 1100 wurde dann die Dreifelderwirtschaft eingeführt. Auf einem Feld wurde Wintergetreide (Roggen, Weizen, Dinkel usw.) angebaut, auf einem weiteren Feld wurde Sommerung (Hafer, Gerste) eingesät, und das dritte Feld lag in Brache, konnte sich erholen und diente als Viehweide. Zusammen mit der Einführung des Eisenpflugs anstelle des hölzernen Hakenpflugs und dem Wechsel in der Anspannung vom Ochsen zum Pferd führte das zu höheren Erträgen, und die Bevölkerung nahm zu. Um 650 gab es in Deutschland etwa 2 Mio. Einwohner, um 1000 etwa 4 Mio., um 1340 etwa 14 Mio. In Städten wohnten nur 2 % der Einwohner (Schels, P. C. A. 2010).

Die ersten großflächigen Abholzungen gab es in Deutschland vom 8. bis 13. Jahrhundert. Holz wurde für den Hausbau, den Schiffsbau, zum Heizen und Kochen und für die Gewerbe benötigt. Holzkohle wurde für die Herstellung von Eisen, Buntmetallen, Glas, Leder, Kerzen, Steingut, im Bergbau und bei der Salzgewinnung benötigt. So diente die vollständige Abholzung der Lüneburger Heide der Feuerholzgewinnung für den Betrieb der Salzpflanzen.

Auch der Schiffsbau verschlang viel Holz. Für eine Galeone mussten etwa 2 000 Eichen gefällt werden, etwa 30 ha Wald. Für den Bau der 130 Schiffe der spanischen Armada von 1588 wurden 6 Mio. m³ Holz benötigt (LHK Rosenheim 2015). Die Engländer hatten eine ebenso große Flotte. England und auch Spanien mussten Holz importieren, zum Teil aus den Kolonien.

Vieh wurde in den Wald getrieben, damit es sich dort Futter suchte. Oft wurde der ganze Aufwuchs abgefressen, und es entstanden lichte, fast offene parkartige Wälder bis hin zu baumbewachsenen Weiden. Die Haustiere wurden zur Konkurrenz für die im Wald lebenden Wildtiere. Auf diese Art und Weise wurde der Wald zur Kulturlandschaft. Naturwald gab es nur noch in den Mittelgebirgen. Mit der Waldweide nahm die Artenvielfalt ab, da das Vieh schnell wachsende saftige Blätter und Triebe bevorzugte.

Durch Abholzung und Brandrodung wurde Ackerland gewonnen. Etwa im 14. Jahrhundert war der Wald so weit zurückgedrängt worden, dass eine Kulturlandschaft entstand, wie wir sie heute mit etwa 30 % Anteil Wald vorfinden. Durch Übernutzung entstanden kahle Landschaftsgebiete. Nach dem 30-jährigen Krieg erholte sich der Wald, weil die Bevölkerungsanzahl von 1630 erst wieder nach 200 Jahren erreicht wurde (Wikipedia 2016e).

Erst als die Landesfürsten das Ende ihrer Waldbestände vor Augen hatten, entschlossen sie sich zu Rettungsmaßnahmen. Sie setzten für den Wald Nutzungsregelungen in Kraft. Bekannt wurde die Hohenlohische Forstordnung von 1579 (Wikipedia 2016e). Es mussten ja auch ihre Jagdgründe erhalten werden. Aber erst 1713 stellte ein sächsischer Oberberghauptmann die Maxime auf, dass man dem Wald nur so viel entnehmen sollte, wie nachwächst - eine frühe Anordnung zur Nachhaltigkeit. (Wikipedia 2016e).

Umweltprobleme gab es bereits damals im Bergbau. Bekannt war, dass die Abgase bei der Silber- und Quecksilbergewinnung gesundheitsschädlich waren und töten konnten.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass es im Mittelalter kaum Umweltschäden gab, abgesehen vom Raubbau am Wald. Die Natur war in den meisten Fällen noch in der Lage, die Verschmutzungen zu kompensieren. Die Umgestaltung des Waldes in Ackerflächen, was wir den Brasilianern heute zu Recht zum Vorwurf machen, fand bei uns im Mittelalter intensiv statt und führte zur Vernichtung von mehr als der Hälfte des Waldbestands.

Die Menschen lebten in den Dörfern mit der Natur, viele Kleinstädte waren „Ackerbürgerstädte“, wo die Stadtbewohner Land bewirtschafteten und Vieh hielten. Die großen Städte lagen an Flüssen, und diese nahmen alle Abfallstoffe mit zum Meer. Die Gerbereien und die Verhüttung von Erzen waren umweltschädlich, diese Schäden hatten aber noch keine flächendeckende Wirkung.

2.4. Kapitalistische Nutzung der natürlichen Umwelt

Immer mehr Menschen machen heute die kapitalistische Marktwirtschaft für die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen auf der Erde verantwortlich. Sie fragen sich, wie konnte es geschehen, dass die Menschheit heute in Gefahr ist, und mit welchen Maßnahmen kann das noch gestoppt werden?

Durch den Kapitalismus, so erkannte Marx bereits Mitte des 19. Jahrhunderts, wird „die ehemals lebendige Einheit von Mensch und Natur durch Lohnarbeit und Kapital aufgehoben, was zu einer Entfremdung der eigenen produktiven Kräfte und damit zu einer Trennung von der Natur führt“ (Karadas, B. 2002). Die Natur wurde durch die Industriebetriebe ohne Rücksicht auf ihre Regenerierungskraft ausgebeutet. Man war der Meinung und ist es vielfach auch heute noch, dass die Naturkräfte ewig zur Verfügung stehen würden, so, wie auch das Kapital ewig wachsen würde. Diesen Auffassungen wurde 1972 durch den Bericht des Club of Rome mit seiner Schrift „Die Grenzen des Wachstums“ ein erster Dämpfer versetzt (Meadows, D.; Meadows, D. H.; Zahn, E; Milling, P. 1972). Die Shareholder und Manager nahmen das zur Kenntnis, aber unternahmen keine Änderung am „Business as usual“. Gegenwärtig hat die Mehrzahl der Regierungen auf der Pariser Klimakonferenz 2015 die Gefahr einer Erderhitzung zwar anerkannt, aber es gibt keine durchgreifenden Maßnahmen, um den Verbrauch fossiler Energieträger kurzfristig zu stoppen, auch in Deutschland nicht (Bulling-Schröter, E. 2016) Das Unheil nimmt seinen Lauf, der bereits begonnene Klimawandel führt zu einer Heißzeit.

Zu Beginn der Industrialisierung war Holzkohle zunächst wie bisher die wichtigste Energiequelle und führte zu weiterem Raubbau an den Wäldern (Uekötter, F. 2007). Auch Dampfmaschinen wurden anfangs mit Holz betrieben. In England wurde durch die Herstellung von Koks aus Steinkohle eine Energiequelle entwickelt, die den Wald entlastete. Eisen und Stahl lösten auch zunehmend das Holz als Baustoff ab. Aber der Bergbau und die Papierindustrie verbrauchten nach wie vor viel Holz. Ende des 19. Jahrhunderts wurde auch in den Kolonien viel Wald gerodet, um in Plantagen Zuckerrohr, Kaffee, Gewürze usw. anzubauen.

Entscheidend für die rasche Entwicklung der Industrie war die Nutzbarmachung fossiler Energieträger. Zuerst Kohle und Koks, dann Erdöl und Erdgas führten zu einer explodierenden Warenproduktion und zu einer Verbilligung der Waren. Die fossilen Energieträger sind auch heute noch die wesentliche materielle Grundlage des Industriesystems. Heute ist dieser Segen für die stürmische Entwicklung der Zivilisation jedoch in sein Gegenteil umgeschlagen: die Abgase der fossilen Energieträgernutzung verändern das Klima, verbreiten Schwermetalle und Feinstaub. Es kommt zum Treibhauseffekt und zu einer gefährlichen Erhitzung der Erde, die womöglich ganze Erdteile unbewohnbar machen könnte.

Doch der Klimawandel ist nicht die einzige drohende Gefahr für unser Überleben auf dem Erdball, die durch das ungebremste Wachstum der Industrieproduktion entstanden ist. Der Artenreichtum nimmt in einer Geschwindigkeit ab, wie es noch nie in den letzten Millionen Jahren der Fall war (Stein, A. 2014) und sicherlich demnächst mit dem Dinosauriersterben verglichen werden wird. Die Ausbeutung der fossilen Energieträger und der Industrierohstoffe hat derartige Ausmaße angenommen, dass die Fördermaxima bei vielen Stoffen bereits überschritten sind (Rötzer, F. 2013). Auch beim Boden, der für die Nahrungsmittelproduktion genutzt wird, wurde der „Peak Soil“ (Höhepunkt des Umfangs nutzbarer Landflächen) schon längst überschritten (Flasbarth, J. 2011). Der Boden wird unfruchtbarer, der Umfang landwirtschaftlich nutzbarer Flächen schrumpft. Bei einer weiteren Vermehrung der Weltbevölkerung und heute bereits über einer Milliarde hungernder oder unterernährter Weltbürger wird es zukünftig ein ernstes Ernährungsproblem geben (Clau- sing, P. 2011).

Eine Rettung kann es nur geben, wenn das globale ungezügelter Profitstreben ersetzt wird durch eine Weltgemeinschaftsordnung, die nach den tatsächlichen Bedürfnissen eine geplante Produktion auf der Basis einer für die Umwelt unschädlichen Rohstoffentnahme organisiert.

Alle diese geschilderten Veränderungen der natürlichen Umwelt werden von der Mehrzahl Menschen der Industriestaaten kaum wahrgenommen. Nur noch 1,5 % - 637 000. von insgesamt 43,07 Mio. Erwerbstätigen 2015 (Statistisches Bundesamt 2016) der Bevölkerung in Deutschland arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft, und auch diese sind oft nur Spezialarbeiter, stehen z. B. im Melkstand, fahren einen Traktor oder bedienen eine Holzfällmaschine und beobachten damit die Naturveränderungen in ihrer täglichen Arbeit nur aus einem sehr eingegengten Blickwinkel. Diejenigen in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Menschen, die die Natur von Berufs wegen beobachten müssen und die Veränderungen bemerken, sind ein verschwindend geringer Anteil im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung.

Während um 1800 noch 75 % der Bevölkerung auf dem Lande wohnten, leben heute mehr als die Hälfte aller Menschen in den Städten. Die Urbanisierung ist dabei ein weltweiter Trend, schon 30 % der Deutschen wohnen in Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern. (Wikipedia 2016n). Alle diese Städter verlieren den Kontakt zur Natur. Vor allem in den Städten umgeben „wir“ uns immer mehr mit künstlichen Artefakten: Zwangsbelüfteten Gebäuden, Verkehrsmitteln, die bald auch autonom fahren sollen(?), Kleidung, die natürliche Umweltreize des Körpers abschirmt usw. Kinder, insbesondere in Städten, lernen oft nicht mehr die Schönheiten einer Landschaft kennen oder die Liebe zu Tieren einschließlich der Mühen, sie aufzuziehen. „Wir“ verzehren industriell produzierte Lebensmittel, bei denen der Preis wichtiger ist als ihre Qualität und trinken Milch, die billiger ist als Mineralwasser. Und wenn wir in einen Wald kommen, erleben wir einen „Sauerstoffschock“. Im Laufe der Zeit sind die meisten Menschen nicht einmal mehr in der Lage, sich nach einer relativ unberührten natürlichen Umgebung zu sehnen. Ein Sonntagsausflug ins Grüne ändert daran nichts. Viele Familien des Mittelstands wollen raus aus den Städten mit ihrer schlechten Luft, dem Feinstaub und Lärm. Sie wollen „ins Grüne“ ziehen in die sogenannten Speckgürtel der Städte. Dort entstehen Einfamilienhaussiedlungen. In der Regel werden die mit Wald oder Büschen bestandenen Grundstücke erst mal gerodet und vorhandene Pflanzen vernichtet, um Baufreiheit zu schaffen. Danach werden Koniferen gepflanzt, englischer Rasen angelegt, und die Hälfte des Grundstücks wird gepflastert. Es wird eine „Natur“ geschaffen, die nur wenige Arten beherbergen kann. Die meisten Menschen wissen nicht, wie sie einen Artenreichtum auf ihrem Grundstück vergrößern können – oder sie wollen es überhaupt nicht. Dabei ist das Artensterben auch auf diesen Grundstücken spürbar. Die Insektenzahlen nehmen ab. Es werden weniger Wildbienen, Hummeln, Fliegen, selbst weniger Mücken beobachtet. Damit wird das Nahrungsangebot für Vögel und Kleinsäuger geschmälert. Die Natur verarmt. Auf der anderen Seite zieht es immer mehr Wildtiere in die Großstädte. Das Futterangebot ist gut, es werden reichlich Lebensmittel weggeworfen. In den Citys gibt es Kaninchen, Hasen und Füchse, in den Stadtrandgebieten sind Wildschweine, Rehe und Damwild heimisch.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die übergroße Mehrzahl der Menschen den Kontakt zur Natur verloren haben. Die Natur wird nicht mehr beobachtet, es werden keine Veränderungen wahrgenommen. Das betrifft selbst viele Menschen, die in der „Natur“ auf Eigenheimgrundstücken wohnen. 2013 waren das immerhin 28 % aller 40 Mio. Haushalte (Statistisches Bundesamt 2014).

2.5. Nutzung der Natur in den sozialistischen Staaten

Die sozialistischen Staaten hatten keine Kolonien und konnten sie nicht ausbeuten wie die kapitalistischen Staaten. Auch war die Arbeitsproduktivität niedriger, weil das Arbeitstempo niedriger war, die Technik ungenügend weiterentwickelt wurde und die Organisation in den Betrieben weniger rationell im Vergleich zu den kapitalistischen Ländern war. Dadurch wurde weniger Mehrwert erwirtschaftet, und für Investitionen standen weniger Finanzmittel bereit. Gespart wurde bei der Entsorgung der industriellen Abprodukte. Diese wurden oft nur gestapelt und gelagert, ohne sie zu entgiften oder zu rezykeln. Zum Beispiel wurden in der Mineralölraffinerie in Klaffenbach bei Chemnitz die Säureharzrückstände der Altölaufbereitung von 1950 bis 1990 in Tongruben gesammelt, insgesamt 180 000 t. Die Tongruben waren zwar dicht. Es waren aber keine Mittel vorhanden, die Rückstände zu verarbeiten, zu verbrennen oder sonst wie zu entsorgen. Das konnte erst nach der Wende erfolgen, da der BRD dafür Mittel aus der Ausbeutung der eigenen Bevölkerung, anderer Staaten sowie aus der Industrie zur Verfügung standen (Locke, S. 2015).

3. Die Wahrnehmung der Naturübernutzung

Seit Jahrzehnten ist es so, dass die Menschheit mehr von der Erde verbraucht, als diese jährlich an natürlichen Ressourcen erneuern und an Treibhausgasen aufnehmen kann. Während noch 1961, als die Messungen zum ökologischen Fußabdruck begannen, etwa zwei Drittel der sich erneuernden Ressourcen genutzt wurden, waren es in den 1980er-Jahren bereits 100 %. Und die Zahlen sind in den letzten 35 Jahren derart rapide angestiegen, dass wir heute die Ressourcen von 1,5 Erdbälle verpulvern und damit auf „Pump“ leben (Global Footprint Network 2016). Der sogenannte „Welterschöpfungstag“ wird jedes Jahr früher erreicht: 2015 war es der 13. August, 2016 der 8. August (Kern, V. 2016). Etwa 2030 werden wir, so die Einschätzungen, doppelt so viel Ressourcen verbrauchen, wie erneuert werden können (Global Footprint Network 2016).

Hier soll untersucht werden, inwieweit die Menschheit die Gefahren der Übernutzung des Planeten erkennen kann und erkannt hat. Das gilt sowohl für die unmittelbar betroffenen Menschen, die die negativen Veränderungen am eigenen Leib verspüren, als auch für die Mehrzahl derjenigen, die in ihrer persönlichen Umwelt kaum oder keine Veränderungen wahrnehmen bzw. wahrgenommen haben. Es geht um das Problem, wer sich gegen die Übernutzung der Natur aktiv wehrt, wer einen finanziellen oder materiellen Ausgleich fordert und wer die Ursache der Naturveränderungen und Naturschäden beseitigen will, die kapitalistische Wirtschaftsordnung, die Profitmaximierung und die Blindheit des Kapitals gegenüber der natürlichen Umwelt.

Eine wirksame Gegensteuerung im gegenwärtigen Prozess der Naturzerstörung ist erst dann zu erwarten, wenn die Mehrzahl der Menschen das Wissen um die Veränderungen der Natur vermittelt bekommt, verinnerlicht und eine internationale Massenbewegung die Umkehr von dem Weg in den Untergang der Zivilisation erzwingt. Von den Regierungen ist eine solche Initiative nämlich nicht zu erwarten, denn diese stehen fest an der Seite der Zerstörer, der Shareholder und ihrer Manager. Die meisten bisherigen Maßnahmen der Regierungen waren Blendwerk, gekennzeichnet durch Vertuschung, Leugnung, Falschinformation, Verschweigen und Verantwortungslosigkeit. In den Parlamenten handelt die Mehrzahl der „Volksvertreter“ gegen die Interessen ihrer Wähler und objektiv auch gegen ihre eigenen persönlichen Interessen. Denn Klimawandel, Verlust der Biodiversität und damit verbundene Einschränkung der menschlichen Ernährungsgrundlagen, die Reduzierung der Grund- und somit Trinkwasserreserven sowie Bodenerschöpfung, Ressourcengrenzen usw. betreffen nicht nur die Nachkommen der jetzigen Wähler, sondern auch ihre eigenen Nachkommen. Es gibt für beide kein Entrinnen, auch nicht auf einem anderen Planeten. Doch das ursächliche kapitalistische Wirtschaftswachstum, der verschwenderische Lebensstil in den Industrieländern und die

rücksichtslose Naturzerstörung werden von den Parlamenten und Regierungen weiterhin nicht in Frage gestellt.

In den letzten Jahrzehnten sind immer mehr Umweltschadstoffe weltweit wirksam. Das betrifft Schadgase in der Luft, die Atomstrahlung aus Havarien, Feinstaub und Smog, Folgen chemischer Schädlingsbekämpfung - Schadstoffe, die sich nicht an Ländergrenzen halten. Die Regierungen zögern mit dem Abschluss weltweiter Übereinkommen, weil dadurch die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Industrie beeinträchtigt wird und weil schadstoffsenkende Maßnahmen viel Geld kosten. Die wahren Auswirkungen der Grenzüberschreitungen bei den Umweltschadstoffen werden der Bevölkerung nicht mitgeteilt oder klein geredet.

3.1. Klimawandel

Seit Mitte der 1980er Jahre ist Klimawandel ein Medien- und Politikthema. Auf der ersten Weltklimakonferenz 1979 in Genf wurden die ersten Ergebnisse der Klimawirkungsforschung vorgestellt (Lexikon der Nachhaltigkeit 2015b). Die öffentliche Diskussion über Treibhausgase breitete sich aus. Aber die zahlreichen weiteren Konferenzen brachten keine Lösung des Problems. Die Bundesregierung verabschiedete 2000 das Nationale Klimaschutzprogramm zur Reduzierung des Kohlendioxid Ausstoßes (Deutscher Bundestag 2000). Zwar ist Deutschland den Verpflichtungen des Kyoto-Protokolls weitgehend nachgekommen, ob das Ziel, bis 2020 40 % weniger Treibhausgase als 1990 auszustoßen, erreicht werden kann, bleibt aber zweifelhaft, da die Umsetzung der bekräftigten Ziele stagniert (Ipb Baden-Württemberg o. J.). Völkerrechtlich verpflichtende Reduzierungsziele für den Klimagasausstoß gibt es bis heute nicht.

Die gesellschaftliche Wahrnehmung des Klimawandels ist bisher gekennzeichnet durch das Erkennen einer nur abstrakten Gefährdung. Das ist kein konkretes Problem, weil es nicht spürbar und erfahrbar ist, weil lange Zeithorizonte zu beachten sind, weil es sich um hypothetische Gefahren handelt. Erst die Identifizierung der Verursacher, der Gewinner und Verlierer des Klimawandels führt zum gesellschaftlichen Problem und zur Aufmerksamkeit. Man kann das Klimaproblem eigentlich nur über Kommunikation (Medien) in die Gesellschaft tragen (Bechmann, G.; Beck, S. 1997).

Wer sich über den Klimawandel informieren will, konnte im Internet zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieser Broschüre bei Google über 5,8 Mio. Einträge zum Begriff „Klimawandel“ finden; zum englischen Begriff „Climate Change“ gibt es sogar 163 Mio. Ergebnisse. Abfragen zu „Klimawandel Buch“ ergaben über 510 000 Einträge, zum Begriff „Klimawandel Flyer“ über 120 000 (Google 2016). Man sollte annehmen, dass alle Menschen, die Zugriff zum

Internet haben, und das sind in Deutschland 76,8 % der knapp 54 Mio. Menschen über 14 Jahre (Initiative D21; TNS Infratest 2014), sich zum Klimawandel umfassend informieren. Weit gefehlt: Der Mehrzahl der Menschen ist der Einfluss des Klimawandels auf unsere Zukunft nicht bekannt und die zukünftige Bedrohung der menschlichen Art wird durch Alltagsprobleme in den Hintergrund gedrückt. „Der Klimawandel wird in der Öffentlichkeit als ein schleichendes, zunächst räumlich ungleich verteiltes Risiko wahrgenommen, das seine Zerstörungskraft zunächst lokal, in speziell exponierten Lagen, später jedoch globale Zerstörungspotenziale entfalten wird.“ (Zwick, M. 2001). Die meisten Menschen sind beruflich so eingespannt, dass sie sich nach der Arbeit erholen wollen oder sich um ihre Familien oder Angehörigen kümmern müssen. Die Singles, so sollte man annehmen, hätten mehr Zeit, um sich umfassend über die Weltprobleme zu informieren. Aber diese sind, wenn sie intellektuell dazu in der Lage sind, meist auf anderen Gebieten unterwegs. Im Netz werden vor allem Promiskandale, Sex und Verbrechen angeklickt, am meisten, wenn diese drei Themen zusammenfallen, wie in den letzten Jahren z. B. bei Kachelmann oder Strauß-Kahn.

Von der Gesamtbevölkerung informierten sich 2013 zu aktuellen Themen ca. 37 % über das Fernsehen und etwa 18 % über das Internet. Der Anteil des Internets steigt allmählich (medienpolitik.net 2013). Die politische Meinungsbildung wird vor allem über die „Tagesschau“ geprägt. Eine Eigeninformation zu Weltereignissen, die man als Selbstinformation bezeichnen kann, findet also so gut wie nicht statt. In den Schulen wird keine Medienkompetenz dafür vermittelt, wie man Lügen der Presse und der Regierung erkennen kann. Aber aufgeklärte und gebildete Menschen sind Voraussetzung für die Nutzung der Fülle der Informationen. Es genügt nicht, dass man Zugang zu den Informationen hat, was übrigens einem Viertel der Bevölkerung verwehrt ist, die nicht online und auf das Fernsehen angewiesen sind. Der Online-Anteil der Menschen, die weniger als 1 000 € monatliches Nettoeinkommen haben, betrug 2014 54,1 %, bei den Besserverdienenden (über 3 000 €) waren es 93,7 % (Initiative D21; TNS Infratest 2014).

Nach wie vor lesen 3 von 4 Deutschen über 14 Jahre regelmäßig eine gedruckte Tageszeitung (BDZV 2014). Die meisten der 329 Zeitungen informierten beruhigend über die Pariser Klimakonferenz: Sie sei ein großer Erfolg gewesen, weil ja alle beteiligten Staaten anerkannt hätten, dass es den menschengemachten Klimawandel gibt und dass man dagegen was unternehmen müsse. Es seien die richtigen Ziele gesetzt. Aber, dass sich niemand verpflichtet hat, die verkündeten Begrenzungsziele durch Maßnahmen zu ihrer Erfüllung zu untersetzen, wird nicht in den Mittelpunkt gestellt.

Nach wie vor wird der Klimawandel aber von allen Staaten mehr oder weniger intensiv herbeigeführt, von einigen Staaten sogar beschleunigt. Wir ge-

hen mit zunehmender Geschwindigkeit einer Heißzeit entgegen, die große Gebiete des Erdballs unbewohnbar macht. Das alles kann noch in diesem Jahrhundert passieren. Zum Gegensteuern haben wir noch etwa 20 bis 30 Jahre Zeit, danach entwickelt sich die Klimawende im Selbstlauf und ist unumkehrbar (Welt 2014).

Erstaunlich ist, dass Länder wie die Niederlande, deren Territorium zu einem Viertel unterhalb des Meeresspiegels liegt und zur Hälfte nur 1 m darüber, immer noch auf ihre Deichanlagen vertrauen. In den Niederlanden haben diese ihre Krone 5 m über dem Meeresspiegel (Eklkofer, V.; Demmelhuber, S. 2012). Dabei wird übersehen, dass nicht die Sturmfluten zukünftig das Hauptproblem sein werden, sondern der Meeresspiegelanstieg. Er könnte ca. 1 m bis zum Ende dieses Jahrhunderts betragen. Wenn Grönland dann vollständig abschmilzt, könnten noch etwa 6 m dazukommen (Wikipedia 2016i). Da helfen keine Dämme mehr, der Rhein würde zurückgestaut werden. Drei Viertel von Holland würden untergehen, oder man müsste die Rheinfluten mit Pumpen über die erhöhten Dämme heben und die Häfen über Schleusen zugänglich machen. In Europa würden bei einem Meeresspiegelanstieg von einem Meter ca. 13 Mio. Menschen betroffen sein (Hamburger Bildungsserver 2016). Das Abschmelzen der Westantarktis würde einen zusätzlichen Anstieg in der Größenordnung des Abschmelzens des Grönlandeises hervorrufen, womit zwar wohl erst unsere Urenkel konfrontiert werden würden - aber verhindern können wir es nur noch heute (Wikipedia 2016h).

Klimawandel ist nicht direkt wahrnehmbar. Es geht ja nicht ums tägliche Wetter, sondern um die Veränderung meteorologischer Mittelwerte über längere Zeiträume. Die Einflussfaktoren auf das Klima sind zahlreich. Selbst Klimaforschern fällt es oftmals schwer, diese Faktoren richtig zu bewerten.

Gegenwärtig ist der Klimawandel vor allem durch die Zunahme von Extremwetterereignissen spürbar. Immer mehr und immer stärkere Ereignisse werden beobachtet und richten große Schäden an: Hitzewellen, Kälteperioden, Starkniederschläge und Hochwasser, Stürme und Sturmfluten sowie Tropenstürme.

Die Medien berichten über diese konkreten Ereignisse, bringen sie aber nicht immer in Verbindung mit dem Klimawandel. Sie neigen dabei zur Dramatisierung. Bereits 1986 hat der „Spiegel“ auf seiner Titelseite der Ausgabe Nr. 33 den Kölner Dom ins Meer gestellt mit dem Titel „Die Klimakatastrophe“ (Der Spiegel 1986). Es wird ein gewisser „Alarmismus“ gepflegt, ohne dass die Politik zu Änderungen ihrer Wirtschaftspolitik gedrängt wird (Neverla, I.; Schäfer, M. 2010).

Die unmittelbar von Klimaereignissen betroffenen Bürger fordern ihre Regierungen auf, sie durch höhere Dammbauten und Katastrophenschutzeinrich-

tungen vor den Auswirkungen zu bewahren. Selten wird jedoch gefordert, die Ursachen der zunehmenden Unwetter zu beseitigen.

Nur eine Dekarbonisierung, d. h. die Umstellung der Wirtschaft und Gesellschaft insgesamt hin auf einen geringen Kohlenstoffumsatz und damit auf die drastische Verringerung des Kohlendioxidausstoßes, kann den weiteren Klimawandel aufhalten. Die Forderung der LINKEN nach einem Kohleausstiegsgesetz wäre dazu ein notwendiger Schritt (Deutscher Bundestag 2013a).

3.2. Ressourcenerschöpfung

Die „natürlichen“ Ressourcen - dieser Begriff wurde von E. F. Schumacher in seinem Buch „Small is beautiful“ geprägt (Schumacher, E. F. 1973) - waren und sind Grundlage unseres Lebensstils und Lebensstandards. Ob sie das in Zukunft noch sein werden, ist mehr als fraglich, denn wir übernutzen die Erde und leben über unsere Verhältnisse. Rohstoffabbau ist Raubbau. Erst in den letzten 50 Jahren wird häufig über die Verknappung und das Ende der Rohstoffe diskutiert. Dennoch ist nach wie vor der Glaube an den technischen Fortschritt nicht ernsthaft gestört. Eine Ressourcen sparende Wirtschaft war bisher kein Wirtschaftsziel. Nur die Wissenschaft hat darüber einen Streit geführt.

Nicht erneuerbare Rohstoffe haben in vielen Fällen ihr Fördermaximum (Peak) überschritten. Für Erdöl hat die Internationale Energieagentur das Jahr 2012 als Jahr mit dem Fördermaximum angegeben (IEA 2012). Das Fördermaximum wurde durch die Ausbeutung nichtkonventioneller Ressourcen wie Schieferöl, Ölsande und Tiefseeölfunde zwar hinausgezögert, was aber an der Tatsache eines gegenwärtigen Maximums der Förderung nichts ändert. Der Peak Gas wird global im Zeitraum von 2015 bis 2035 erwartet (Wikipedia 2016d). Die größten Erdgasfelder sind gefunden, die weltweit besten Erdgasfelder lassen in ihrer Ergiebigkeit nach. Zwar hat Fracking in den USA und Kanada die Gas- und Ölpreise abstürzen lassen, doch eine längerfristige Förderdauer ist angesichts der Folgen für die Umwelt in den betroffenen Gebieten kaum vorstellbar (Zittel, W. 2009)

Für fast alle nicht erneuerbaren Stoffe kann in absehbarer Zeit die Ausbeutung nicht weiter gesteigert werden, da die sich günstigen Vorkommen allmählich erschöpfen. Auch der Peak Phosphor kommt näher - eine schlechte Nachricht für die Landwirtschaft, die ohne Phosphor als Düngemittel ihre Erträge nicht halten kann (Wikipedia 2016l).

Es gäbe eine einfache Maßnahme, ohne dass unser Lebensstandard eingeschränkt werden müsste: Die Industrie müsste die Lebensdauer der

Gebrauchsgegenstände mindestens verdoppeln, was durch entsprechende Materialwahl und Konstruktion ohne weiteres möglich wäre. Der Ressourcenverbrauch würde sich dann halbieren. Aber dann würden sich auch die verkauften Stückzahlen der Waren halbieren, was bedeutet, dass das Wirtschaftswachstum halbiert werden würde. Vorschläge von Oppositionsparteien im Bundestag zur Verlängerung der Lebensdauer der Produkte hat es schon gegeben. Auch wurde versucht, die künstliche Obsoleszenz (Einbau eines Schwachliedes, damit nach Ablauf der Garantie das Gerät sich außer Betrieb setzt und nicht mehr zu reparieren geht) gesetzlich zu verbieten (Deutscher Bundestag 2013b). Die Regierung war dazu bisher nicht bereit, sie setzt auf Wirtschaftswachstum und damit auf eine harte Landung bei Ausbleiben des Materialnachschiebs.

Der Blick aus der Zukunft auf unsere Zeit wird wie folgt beschrieben (One World Verlag 2011): „Es wird womöglich als eines der grotesksten Beispiele für realitätsferne Begründung in die Geschichtsbücher eingehen, welche die Menschheit gesehen hat. Künftige Generationen werden uns wahrscheinlich mit einiger Fassungslosigkeit fragen: Wie konntet ihr an ein Wirtschaftssystem glauben, das unendliches Wachstum verlangt? Und wie konntet ihr das auch noch auf dem Verbrauch von Ressourcen aufbauen, von denen ihr doch wusstet, dass sie verschwinden werden? Und wie konntet ihr, selbst als längst klar war, dass die Ressourcen verbraucht sind, selbst als klar war, dass das System im Zusammenbruch liegt, einfach weitermachen, als wäre gar nichts los? Was habt ihr denn gedacht? Habt ihr überhaupt was gedacht?“

Die regierenden Parteien haben eine Status-quo-Diktatur eingerichtet, die das System erhalten und Veränderungen verhindern soll, auch wenn das mit Realitätsverlust verbunden ist. Der gegenwärtige Lebensstandard muss gesichert werden, damit man wieder gewählt wird. „Keine Experimente!“. Mit diesem Slogan gewann die CDU bei den Bundestagswahlen 1957 mit 50,2 %, ihr bis heute beste Wahlergebnis (Wikipedia 2016a). Heute ist die politische Lage nicht anders. Wer im Interesse nachfolgender Generationen eine Beschränkung des Lebensstandards und eine Ende der Naturübernutzung fordert, wird nicht gewählt.

3.3. Vermüllung von Land und Meer

In stetig steigendem Tempo wird Müll produziert. Mit der Industrialisierung stieg auch der Anteil an toxischen Abfällen. Je reicher eine Nation, je mehr Verpackungen, Elektroschrott, kaputtes Spielzeug und Haushaltsgeräte usw. landen im Müll. Während 2010 täglich ca. 3,5 Mio. t Müll weltweit „produziert“ wurden, sagen Prognosen für das Jahr 2100 etwa 11 Mio. t pro Tag voraus,

wenn kein Umdenken erfolgt. Dabei erzeugt jeder Stadtbewohner doppelt bis viermal so viel Müll wie ein Landbewohner - und die Stadtbevölkerung nimmt ja nicht nur absolut zu, sondern ihr Anteil an der Weltbevölkerung wächst ebenso stetig (Becker, M. 2013).

Problematisch sind insbesondere die Kunststoffe, Während um 1950 erst 1,5 Millionen t/a Plastik in der Welt erzeugt wurden, sind es heute fast 300 Millionen t/a (NABU o. J.).

An der Tendenz des Müllanstiegs ändert auch die Tatsache, dass In vielen Ländern der Müll inzwischen recycelt oder energetisch genutzt wird, nichts. Deutschland hatte 2013 eine Recyclingquote von 64 % bei Siedlungsabfällen, im Durchschnitt von Europa wurden 43 % erreicht (Finger, T. 2015).

Die Schuld an der trotzdem zunehmenden Müllmenge wird dann aber nicht etwa bei der Industrie oder der Wirtschaftspolitik des Staates gesucht, sondern allein der Kunde soll der alleinige Verantwortliche sein, der angeblich alles wohl verpackt kaufen und alle seine Waren in Plastiktüten wegtragen will. Deshalb bestehen die vorgeschlagenen Maßnahmen gegen zunehmende Plastikverwendung nur in einer Unterbindung der kostenlosen Abgabe und der Bepreisung von Tüten. Ein Verbot von Plastiktüten und die Schließung entsprechender Werke der Plastikindustrie stehen nicht zur Debatte. Und grundlegende Regelungen der Wirtschaft zugunsten eines weniger ressourcenintensiven, auf Notwendigkeit, Nützlichkeit, Langlebigkeit und Reparaturfähigkeit orientierten Güterausstosses bleiben in rein konsumorientierten „Wegwerfgesellschaften“ nur ein schöner Traum.

Von den jährlich etwa 8 bis 10 Millionen Tonnen Abfällen, die in die Meere gelangen, sind 75 % Kunststoffe (NABU o. J.).

In allen großen Ozeanen und selbst im Mittelmeer) haben sich große Müllstrudel gebildet. Da sich diese Strudel in internationalen Gewässern befinden, fühlt sich keine Regierung dafür zuständig. Und diese Strudel werden immer größer (ntv 2013).

Der gewaltigste befindet sich im Nordpazifik. Die Größe lässt sich nicht genau angeben, da sie mit der Partikelkonzentration korreliert werden müsste. Angaben schwanken zwischen der Größe von Texas bzw. Mittel- oder Westeuropas bis zur doppelten Größe der Vereinigten Staaten. Für den sogenannten „Great Pacific Ocean Garbage Patch“ geht man dabei von einer Dichte von ca. 1 Mio. Teilchen pro km² aus, d. h. ein Teil pro m² (Wikipedia 2016m).

Die seit etwa zwei Jahrzehnten in den Weltmeeren angesammelten Plastikmengen werden auf über 100 Mio. t geschätzt. Jedes Jahr kommen 6,4 Mio. t hinzu. Davon sinken 70 % auf den Meeresboden (UBA 2014).

Derzeit macht der Plastikmüll in den Meeren ein Fünftel des Gewichts aller Fische aus. Da die Plastikmüllmenge weiter zunehmen wird, wird es 2025 etwa ein Drittel sein, was etwa 250 Mio. t entspricht und 2050 werden wir gewichtsmäßig mehr Plastikmüll als Fische in den Meeren haben (Zeit Online 2016).

Die Kunststoffe werden im Meer durch Sonnenlicht und Salzwasser zersetzt und zerkleinert. Das dauert, nach Aussage der UBA-Präsidentin Maria Krautzberger, um die 450 Jahre (UBA 2014). Im Meer schwimmen heute je Quadratkilometer bis zu 18 000 Teile Plastikmüll. Die Plastiksubstanzen geraten in die Nahrungskette, da die Meerestiere zerkleinerten Plastikmüll für Nahrung halten, ihn fressen und mit vollem Magen verhungern. Jährlich verenden hunderttausende Meeresschildkröten, Wale, Delphine und rund eine Million Seevögel (NABU o. J.). Bei der Untersuchung von Fischen aus Nord- und Ostsee fanden Wissenschaftlicher bei 5 % der Fische haben Plaste im Bauch (Behrens, C. 2016). Auch 90 % aller Seevögel könnten schon Plaste als Nahrung aufgenommen haben (Plasticontrol o. J.).

Die Mikroplastikteilchen nehmen im Meerwasser gelöste Schadstoffe auf, die sich dann im Fettgewebe der Fische wiederfinden. Zwar werden bei der Verarbeitung die Innereien der Fische entfernt, aber das Fettgewebe - oft reich an ungesättigten Fettsäuren - wird gegessen. So stellte man bei Untersuchungen in der Nord- und Ostsee fest, dass insbesondere Makrelen - empfohlene Speisefische - deutlich häufiger Plastepartikel aufnehmen als z. B. in Bodennähe lebende Fische. (Welt 2016).

Da die meisten Schifffahrtslinien nicht durch die Strudel hindurchführen, erfährt der Durchschnittsbürger nur aus den Medien etwas über dieses Problem: Aber die Grenzen der ökologischen Selbstreinigung der Meere sind längst überschritten.

3.4. Abnehmende Bodenflächen und Bodenfruchtbarkeit

Das Bevölkerungswachstum wird sich wohl noch bis zum Ende dieses Jahrhunderts fortsetzen, dann könnten über 10 Mrd. Menschen die Erde bevölkern (Welt 2012). Die wollen auch satt werden.

Die Tragfähigkeit der Erde hängt vor allem von den zur Nahrungsmittelgewinnung vorhandenen Agrarflächen ab. Seit der „Peak Soil“, der Zeitpunkt der maximal ackerbaulich genutzten Flächen in der Welt in den 1980er Jahren unterschritten wurde, verringern sich die Flächen durch Degradation (Montgomery, D. R. 2010). Weltweit nimmt die Degradation der Böden zu und hatte 2008 bereits 38 % der Böden erfasst (IAASTD 2008). Hinzu kommt, dass die Bodenfruchtbarkeit, der Humusgehalt, abnimmt. Das ist auf Grund

der sich verbreitenden industriellen Landwirtschaft auch in Deutschland der Fall.

Die Industrieländer nutzen mehr Ackerflächen, als sie im eigenen Land besitzen. Denn hohe Fleischverzehr in den entwickelten Ländern kann ohne Futtermittelimporte nicht aufrechterhalten werden. Dadurch wird in den Entwicklungsländern wertvoller Ackerboden in Anspruch genommen, so beanspruchten die EU-Länder im letzten Jahrzehnt mit bis zu 30 Mio. ha fast doppelt so viel Flächen außerhalb ihrer Grenzen wie Deutschland mit ca. 17 Mio. insgesamt hat (Von Witzke, H.; Noleppa, S.; Zhirkova, I. 2014). Aber auch Indien und China und die arabischen Emirate sichern sich in den afrikanischen Ländern Anbauflächen, um dort Grundnahrungsmittel für ihre Bevölkerung anzubauen (Ökumenisches Netz o. J.). Diese Landnahme wird als „Land grabbing“ bezeichnet.

Von allen diesen weltweiten Entwicklungen bekommt der Kunde in den Kaufhallen nichts mit. Das Angebot ist reichhaltig, oft verwirrend und von der Qualität her undurchsichtig, aber es ist billig. Was Otto Normalverbraucher auch nicht weiß, er subventioniert mit seinen Steuermitteln über die EU-Zahlungen zur Stützung der Landwirtschaft die Lebensmittelpreise. So zahlte jeder EU-Bürger z. B. im Jahr 2010 105 € für die Landwirte, die ohne diesen Zuschuss Pleite gehen würden (BMELV 2010).

Der Klimawandel führt zu immer größeren Trockengebieten in allen Erdteilen. Zur abnehmenden Bodenfruchtbarkeit kommt dieses Problem also noch hinzu. Millionen von Menschen müssen ihre bisherige Heimat, die ihre Lebensgrundlage war, verlassen und eine ungewisse Wanderung in feuchtere Gebiete antreten, in denen aber auch schon Menschen wohnen. Oft landen sie in den Slums der Großstädte und leiden dort auch Hunger. Zukünftig wird die Erde die prognostizierten über 10 Mrd. Bewohner nicht ernähren können.

3.5. Artenschwund

Zur Einschätzung des Fortschritts beim Artenschwund kann die Auswertung von 131 Studien zu diesem Problem durch Mark Urban von der Universität Connecticut herangezogen werden. Danach liegt die globale Aussterberate pro Jahr gegenwärtig 1 000-mal höher als die natürliche Rate. Je wärmer es wird, desto mehr Arten sterben aus. Man geht davon aus, dass pro Tag 50 bis 120 von den bisher etwa 1,7 Mio. beschriebenen Tier- und Pflanzenarten von der Erde verschwinden (BR 2016). Vermutet werden mehr als 3,6 Mio. (BUNBR 2015). Die OECD hat 2012 einen „Umweltausblick bis 2050 – Die Konsequenzen des Nichthandelns“ herausgegeben. In Kapitel 4 wird festgestellt, dass die Biodiversität bis 2050 an Land um 10 % eingeschränkt wird (OECD 2012). Aber nicht nur die Erwärmung, sondern auch das Eindringen

gebietsfremder Arten gefährdet örtliche Arten. Von 5 482 Säugetierarten sind mindestens 1 141 vom Aussterben bedroht (Pro Regenwald 2008).

Durch den Verlust von Arten der Fauna und Flora werden auch wirtschaftsrelevante Leistungen der natürlichen Umwelt eingeschränkt. Wichtige Industriezweige sind auf eine große Artenvielfalt angewiesen. An erster Stelle die Land- und Forstwirtschaft, aber auch die Papierindustrie und der Tourismus. Andererseits wird durch die große Nachfrage nach Holz der sehr artenreiche Tropenwald abgeholzt und auf den gerodeten Flächen werden „Cash drops“ (Bargeld-Pflanzen) angebaut, die für den Markt in Übersee und nicht für die Eigenversorgung des Lands angebaut werden. Diese großen Plantagen zerstören die Artenvielfalt zusätzlich.

Von alledem bekommen die Menschen in den Industrieländern nicht viel mit. Viele stellen fest, dass weniger Vogelgezwitscher zu hören ist, weniger Schmetterlinge fliegen und weniger Frösche quaken. Diese physische Erlebbarkeit des Artenschwunds haben aber nur diejenigen wenigen Menschen, die in der Natur oder mit der Natur leben oder arbeiten.

Die betroffenen indigenen Völkerschaften merken den Artenschwund unmittelbar. Ihnen wird die Lebensgrundlage entzogen. Die Indigenen und Arbeiter werden durch die angewendeten Pestizide in den Plantagen gesundheitlich gefährdet. In den Medien wird zwar öfter darüber berichtet, aber an Ort und Stelle des Raubbaus an der Natur ändert sich wenig oder gar nichts.

Trotz aller erlassenen Richtlinien, Verordnungen und internationalen Übereinkommen ist es bisher nicht gelungen, den Artenschwund zu verlangsamen oder gar aufzuhalten. Solange die Agrarmultis und die Chemie- und Düngemittelindustrie gewinnbringende Geschäfte mit dem Raubbau an der Natur machen, wird sich auch zukünftig nichts ändern - solange die kapitalistische Marktwirtschaft besteht, wird sich das Artensterben beschleunigen.

4. Barbarei und Chaos oder Weltgemeinschaftsordnung

In den vorangegangenen Abschnitten ist dargelegt worden, dass wir uns auf der Erde in eine aussichtslose Lage manövrieren. Durch die Beibehaltung der kapitalistischen Wirtschaftsform wird die natürliche Umwelt immer mehr zerstört und irreversibel zum Schlechten verändert. Vielen Menschen werden die Lebensgrundlagen entzogen.

Erfolge auf dem Gebiet des Umweltschutzes und der Verhinderung des Klimawandels hängen davon ab, inwieweit sich in die Bevölkerung für Umweltbelange mobilisieren lässt. Denn die Regierungen werden von der Lobby der Industrie gelenkt, und alle Umweltmaßnahmen, die den Profit schmälern könnten, werden so verhindert. Der Leiter des Klimafolgenforschungsinstituts in Potsdam, Prof. Schellnhuber, sieht das so: „In arroganter Sturheit schreitet die technische Zivilisation weiter auf dem Weg ins Unglück, obgleich von diesem Weg zahlreiche Pfade zur Nachhaltigkeit abzweigen.“ (Schellnhuber, H. J. 2015)

Die Politikwissenschaftler Martin Gilens und Benjamin Page haben am Beispiel der USA untersucht, mit welchem Stimmgewicht der Wille der großen Masse des Volkes in politische Entscheidungen eingeht. Ihre Analysen zeigen, dass das Stimmgewicht nahe Null liegt und dass 70 % der Bevölkerung überhaupt keinen Einfluss auf politische Entscheidungen haben (Gilens, M.; Page, B. I. 2014). Deshalb sind viele Autoren, zum Beispiel Naomi Klein, der Meinung, dass man erst mal das „Betriebssystem“, mit welchem der Globus operiert, also den Kapitalismus, ersetzen muss, um dann freie Hand für die Rettung des Klimas, der Biodiversität, der Meere, der indigenen Völker usw. zu haben (Ekarth, F. 2015).

Aber dafür haben wir einfach keine Zeit mehr. Schätzungsweise haben wir nicht mehr als 20 Jahre Zeit, um den Klimawandel zu verhindern mehr (Schellnhuber, H.-J. 2015). Doch den Kapitalismus kann man nicht in dieser Zeit durch ein anderes System ersetzen. Dafür gibt es gegenwärtig keine Mehrheiten und niemanden, der das organisieren könnte. Trotz möglicher entsprechender Wahlentscheidungen ist das neoliberale Programm nicht mehr demokratisch abwählbar, meint das Wallstreet Journal (Mausfeld, R. 2015c). Die Dekarbonisierung muss also vor der „Weltrevolution“ erfolgen. Ansonsten wird es zum gemeinsamen Untergang kommen.

Es ist also von eminenter Bedeutung, die Massen für die Erhaltung der Umwelt und die Verhinderung des Klimawandels zu mobilisieren. Welchen Stand haben wir auf diesem Gebiete erreicht?

Alle zwei Jahre führt das Umweltministerium und das Umweltbundesamt eine Umfrage durch, um den Stand des Umweltbewusstseins der Bevölkerung

festzustellen (BUNBR; UBA 2015a). Die letzte Studie differenziert fünf „Umwelttypen“, die unterschiedliche Einstellungen und unterschiedliches Verhalten bei Umweltfragen charakterisiert: Da sind zunächst die ‚Nachhaltigkeitsorientierten‘ (14 % der Befragten), die mit umweltbewusstem Denken und Handeln eine Vorreiterrolle einnehmen und davon überzeugt sind, dass eine grundlegende gesellschaftliche Transformation notwendig ist. Die ‚Umweltbesorgten‘ (22 %) halten den Zustand der Umwelt für sehr bedenklich und setzen auf eine ökologische Modernisierung, bei der Wirtschaftswachstum und Nachhaltigkeit miteinander verbunden werden. Die ‚Orientierungsuchenden‘ (20 %) sind der Überzeugung, dass ein „weiter so“ nicht möglich ist. Doch sind sie gleichzeitig unsicher, was konkret getan werden kann und sorgen sich um ihren gewohnten Lebensstandard. Zwei weitere Typen stehen ökologischen Themen weniger aufgeschlossen gegenüber. Die ‚Wachstumsorientierten‘ (17 %) haben volles Vertrauen in Marktmechanismen und Wirtschaftswachstum. Sie sind der Überzeugung, dass wir, was die Umwelt betrifft, bereits auf einem guten Weg sind. Und die ‚Umweltpassiven‘ (27 %) interessieren sich nur wenig für Umweltthemen und ihre Bereitschaft zur nachhaltigen Verhalten ist gering.

Obwohl nur 14 % der Befragten eine gesellschaftliche Transformation für notwendig halten, sind aber 56 % der Bürger bereit, sich für Umweltfragen zu engagieren. Sie nehmen zum Beispiel an Onlinekampagnen oder Onlinepetitionen teil. Die medialen Möglichkeiten, breitere Kreise der Gesellschaft über das Internet zu mobilisieren, sind also bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Mit solchen Kampagnen kann auf die Abgeordneten in den Parlamenten Einfluss genommen werden. In der oben erwähnten Umfrage kritisieren zwei Drittel der Deutschen die geringen politischen Anstrengungen der Regierung bei Umweltthemen und beim Klimaschutz. Als eines der wichtigsten Probleme der Gegenwart sehen 40 % der Bevölkerung den Umwelt- und Klimaschutz, um Zukunftsaufgaben zu meistern. Zwar können sich 82 % der Bürger eine andere umweltgerechte Lebensweise vorstellen, aber das beschränkt sich auf häufigere Nutzung des öffentlichen Verkehrs und des Fahrrads. Eine gemeinschaftliche Nutzung von Produkten und die Verlängerung ihrer Nutzungsdauer wollen 75 % der Bürger. Selbst mit dem Gedanken, weniger Fleisch zu essen, können sich 67 % anfreunden. - Aber in der persönlichen Umsetzung ihrer Meinung sind die Bürger weniger konsequent.

Im Jahre 2015 ist der Umweltschutz vom ersten auf den fünften Platz der wichtigen Probleme abgestürzt. Umwelt ist nur noch für 19 % am wichtigsten. In der Rangfolge liegen die Themen soziale Sicherheit (37 %), Wirtschafts- und Finanzpolitik (29 %) Rentenpolitik (24 %) und Kriminalität, Sicherheit, Frieden (20 %) vor dem Problemkreis Umwelt (FAZ 2016).

Die Auswertung der Ergebnisse dieser Studien zeigt, dass noch viel zu wenig Menschen die Bedeutung des Erhalts und der Verbesserung der Umwelt und des Klimaschutzes als wichtigste Gegenwartsaufgabe erkannt haben. Doch ohne Mobilisierung der Bevölkerung werden wir die kommende Heißzeit nicht verhindern können.

Die Umweltpolitik wird in Europa bereits zu 80 % von der EU bestimmt und nicht von den nationalen Parlamenten. Bei der Beeinflussung der Gesetzgebung hat die „Handvoll“ Umweltaktivisten, die gegenüber der Wirtschaftslobby personell und finanziell um ein Hundertfaches „unterlegen“ ist, dennoch gute Arbeit gemacht (Lexikon der Nachhaltigkeit 2015a). In Deutschland sind etliche bekannte Umweltorganisationen tätig. Die wichtigsten sind: BUND, DNR, DUH, Greenpeace, Grüne Liga, NABU, WWF und Robin Wood. Jede Organisation hat bestimmte Themen, die sie in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellt. Ein konzertiertes Zusammenwirken fehlt. Es wird in der Regel mit Kampagnen gearbeitet, die aktuelle Probleme zum Inhalt haben. Häufig gibt es Meinungsumfragen mit Unterschriftleistung. Damit können 50 000 bis weit über 100 000 Menschen zum Mitmachen überzeugt werden. Die Listen werden dann den entsprechenden staatlichen oder wirtschaftlichen Stellen übergeben, haben aber in der Regel keine große Wirkung. Es fehlt die gemeinsame Basis, ein politischer Zusammenschluss aller sozialen Bewegungen, der eine Veränderung der kapitalistischen Struktur zum Ziele hat.

Größter Feind der demokratischen Bewegungen sind die Medien, die sogenannte „vierte“ Gewalt. Die Medikative ist den Eliten bei der Propaganda ihrer Ziele besonders wichtig und befindet sich auch überwiegend in ihrer Hand. Schon früh haben Wissenschaftler erkannt, dass man die Bürger mit einer Flut von Informationen berziehen muss, sodass sie die Illusion der Informiertheit haben. Wenn der Bürger sich gut informiert fühlt, dann kann er mit politisch reinem Gewissen gut schlafen. „Die Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit von Fakten wird wesentlich durch die Massenmedien vermittelt, die neben den Fakten in der Regel auch den gewünschten Interpretationskontext und damit das ‚politische Weltbild‘ vermitteln.“ (Mausfeld, R. 2015a).

Im Vordergrund der Informationen durch die Medien steht die Steuerung von Meinungen, die länger anhalten sollen. Dafür wurde ein neoliberales „Neusprech“ erfunden, das die neoliberalen Ziele verhüllen und verdecken soll. Auch auf dem Gebiet der Ökologie wurden Begriffe geprägt, die den wahren Sachverhalt verschleiern. Es gibt z. B. keine „erneuerbare Energie“, Energie kann man nur von einer Form in eine andere umwandeln und nicht „erneuern“. Bei jeder Umwandlung sind Verluste unvermeidlich, der Gesamtwirkungsgrad einer Kette von Umwandlungen sinkt mit jedem Schritt. Besser als „erneuerbare Energie“ wären die konkreten Begriffe „Solarenergie“ oder „Windenergie“ oder abstrakter „Zukunftsenergien“. Oder nehmen wir den

Begriff „Energiewende“, der die wahre Entwicklung verschleiern soll. Das Kind wird nicht beim Namen genannt. Nötig ist nicht irgendeine „Wende“, sondern eine Dekarbonisierung, die Ablösung schmutziger fossiler Energieträger (Kohle, Öl, Gas, Uran) durch saubere Solar- und Windenergie. Und auch der Begriff „Klimawandel“ klingt harmlos. In Wahrheit geht es um eine beginnende irreversible Heißzeit, die auf uns zukommt.⁴

Die meisten Menschen interessieren sich nicht mehr für Politik bzw. ahnen nur, dass sie auf diesem Gebiet oft desinformiert werden. „Die von den herrschenden Eliten gewünschte Zuschauerdemokratie lässt sich also nur erreichen, wenn die Bevölkerung weitgehend entpolitisiert ist und von politischer Lethargie und moralischer Apathie befallen ist.“ (Mausfeld, R. 2015d) „Damit die Macht der herrschenden Eliten „erhalten bleibt, ist es unabdingbar, dass die Menschen unwissend bleiben, dass sie in Unkenntnis der Wahrheit leben, sogar der Wahrheit ihres eigenen Lebens.“ (Mausfeld, R. 2015e). „Madisons (einer der Gründungsväter der US-amerikanischen Verfassung - d. Autor) Lösungsvorschlag für dieses Spannungsverhältnis zwischen Volk und Eliten war die ‚repräsentative Demokratie‘ - de facto also eine Form der Oligarchie -, mit der sich die Sicherung der Eigeninteressen der Minorität der Reichen gewährleisten lasse. (Mausfeld, R. 2015b).

Die Möglichkeiten, der Medienmacht zu entrinnen, sind sehr begrenzt. Nur politisch geschulten und erfahrenen Menschen ist es möglich, sich objektiv zu informieren. Mit ihren Erkenntnissen stoßen sie dann bei den medienverblenden Mitmenschen oft auf Unverständnis und Ablehnung, weil „nicht sein kann, was nicht sein darf“, um Christian Morgenstern zu bemühen (Morgenstern, C. 1983).

⁴ Zu diesem Problemkreis gibt es eine separate Broschüre im Rahmen der „Beiträge zur Umweltpolitik“ der Ökologischen Plattform: „Politische Begriffe und ihre Anwendung in der Umweltpolitik“.

5. Überwindung der Entfremdung

Ein Schlüssel bei der Überwindung der verschiedenen Formen von Entfremdung kommt der Produktion zu. Wenn wir diesen Bereich näher untersuchen, finden wir auch schon gegenwärtig erste Ansätze insbesondere in Bereichen, in denen eine geringe Kapitalausstattung erforderlich ist. Wir erwähnten bereits Künstler, Modeschneider, Wissenschaftler, Journalisten, Rechtsanwälte, Schriftsteller, Profisportler, Ärzte, Architekten, Therapeuten, Models usw. sowie viele selbständige Handwerker und Bauern – und deren Grenzen, die durch den Markt gesetzt sind.

Erwähnenswert an dieser Stelle wären auch die „Aussteiger“, die versuchen im Rahmen von Kommunen oder Ökodörfern eine alternative Lebensgestaltung zu entwickeln und zu verwirklichen.

Wenn man speziell die Informatikbranche betrachtet, so entstand dort seit den 1980er Jahren etwas völlig Neues: die sogenannte freie Software. Wenngleich die Definition „Freie Software“ auf die Freiheit der Softwarenutzer Bezug nimmt, wäre diese jedoch nicht möglich ohne die Freiheit der „Produzenten“, der Entwickler, die sich selbstbestimmt zu Entwicklungsprojekten zusammenschließen. Auf diesem Wege ist ein ganzes „Biotop“ an Software entstanden, die es den Nutzern ermöglichen, ihre täglichen EDV-Aufgaben legal völlig kostenfrei zu erledigen. Hier ist keine Entfremdung der Entwickler vom Produkt mehr festzustellen. Die Identifikation geht so weit, dass Sicherheitslücken in der Software – die unvermeidlich immer wieder entdeckt werden – meist innerhalb weniger Tage geschlossen werden. Weltkonzerne wie Microsoft, Adobe oder Apple brauchen in aller Regel viel länger. Freie Software steht sowohl bezüglich der Entwicklung als auch der Anwenderrechte in direktem Gegensatz zur kapitalistischen Verwertungslogik. Daher sind juristische Angriffe auf Entwickler und Versuche, die freie Software zu privatisieren, naheliegend. Zum Schutz davor wurden spezielle Lizenzsysteme für freie Software entwickelt, die das kapitalistische Recht nutzen, um diese Entwicklungen zu schützen. Problematisch ist, dass die „Produzenten“ freier Software in der Regel nicht von ihren Produkten leben, sondern in IT-Firmen angestellt sind. Das auch diese Software finanziert werden muss, zeigt sich zum Beispiel beim freien Browser „Firefox“, der jahrelang mit vielen Millionen im Wesentlichen durch Google finanziert wurde und als Gegenleistung dafür bis Ende 2014 für alle Regionen die Suchmaschine von Google, einem Konzern, dessen Umgang mit Benutzerdaten mehr als bedenklich erscheint, als Standard vorbelegte (Wikipedia 2016j).

Das Konzept der Freien Software wurde übertragen auf Hardware: „Open-Source-Hardware“ zielt darauf ab, Konstruktionsunterlagen und -technologien für alle frei verfügbar zu machen (Wikipedia 2016k).

Eine weitere Richtung ist die Open Source Ecology-Bewegung (OSE), Open Source Ecology Germany will „ durch selbst geschaffene und frei verfügbare Produktionsmittel eine nachhaltige Lebensweise und die Entstehung einer Open Source Ökonomie“ ermöglichen (OSE Germany o. J.). Sie versteht sich als „eine offene Bewegung, ..., welche sowohl Produktion als auch Verteilung optimiert und dabei Regeneration der Umwelt und soziale Gerechtigkeit fördert“ (OSE Germany 2016).

Literatur

- Arendt, Hannah (2007): Vita Activa oder Vom tätigen Leben. - München: Piper 2007.
- BDZV (2014): Die deutschen Zeitungen in Zahlen und Daten 2014. - http://www.bdzv.de/fileadmin/bdzv_hauptseite/markttrends_daten/wirtschaftliche_lage/2014/assets/ZDF_2014.pdf (2016-11).
- Bechmann, Gotthard; Beck, Silke (1997): Zur gesellschaftlichen Wahrnehmung des anthropogenen Klimawandels und seiner möglichen Folgen. - In: Kopfmüller, J.; Coenen, R. (Hrsg.): Risiko Klima. Der Treibhauseffekt als Herausforderung für Wissenschaft und Politik. - Frankfurt/Main: Campus, S. 119 - 157.
- Becker, Markus (2013): Abfall-Prognose. Forscher warnen vor gigantischen Müllbergen. - 30.10.2013. - <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/abfall-prognose-die-vermuellung-der-welt-a-930919.htm> (Spiegel Online, 2016-11).
- BMELV (2010): Situationsbericht 2010. Teil 4: EU-Agrarpolitik und Agrarförderung.
- Böhm, Gisela (2002): Wahrnehmung und Bewertung von Umweltschäden. - Umweltpsychologie 6(2) , S. 2 - 7. - <http://www.umps.de/php/dokumentaufruf.php?id=116>. (2016-11).
- BR (2016): Schwindende Vielfalt. Artensterben im Turbotempo. - 28.10.2016. <http://www.br.de/themen/wissen/artenschwund-artensterben-weltweit-100.html> (2016-11).
- Brunner, Marko (2003): Innere Natur und Vergesellschaftung. Zum Konstitutionsprozess moderner Subjektivität. - RISSE. Analysen und Subversion, Nr. 5, S. 33 - 36.
- BUBNR; UBA (2015): Umweltbewusstsein in Deutschland 2014. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. - März 2015, 84 S. - https://www.bmub.bund.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Broschueren/Umweltbewusstsein_in_d_2014_bf.pdf (2016-11).
- Buhr, Manfred; Kosing, Alfred (1979): Kleines Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Philosophie. - Berlin: Dietz, 4. Aufl., S. 95.
- Bulling-Schröter, Eva (2016): Klimaschutz-Zensoren der Nation. Eva Bulling-Schröter darüber, was vom Klimaschutzplan 2050 übrig ist und warum es eine politische Klimaschutzwende braucht. - <https://www.neuesdeutschland.de/artikel/1030802.klimaschutz-zensoren-der-nation.html> (neues deutschland, 2016-11).
- BUNBR (2015): Kurzinfo Artenschutz. - 23-03-2015. - <http://www.bmub.bund.de/themen/natur-biologische-vielfalt-arten/artenschutz/kurzinfo> (2016-11).

- Cicero (2015): Lammert fordert Vereinfachung des Wahlrechts. - 25.2.2015. - <http://www.cicero.de/berliner-republik/entfremdung-zwischen-politik-und-waehlern-lammert-fordert-vereinfachung-des> (2016-11).
- Clausing, Peter (2011): Peak Soil II - Bodenzerstörung. - <http://www.welt-ernaehrung.de/2011/03/29/peak-soil-ii-bodenzerstoerung> (welt-ernaehrung.de, 2016-11).
- Der Spiegel (1986): Die Klimakatastrophe. - Spiegel Nr. 33, Titelseite. - <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-21113442.html> (2016-11).
- Deutscher Bundestag (2000): Unterrichtung durch die Bundesregierung. Nationales Klimaschutzprogramm. Fünfter Bericht der Interministeriellen Arbeitsgruppe „CO₂-Reduktion“. - Bonn, Drucksache 14/4729, 14.11.2000. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/047/1404729.pdf> (2016-11).
- (2013a): Kohleausstiegsgesetz nach Scheitern des EU-Emissionshandels. Antrag der Abgeordneten Eva-Bulling Schröter, Ralph Lenkert, Sabine Stüber, Dr. Barbara Höll, Werner Dreibus, Ulla Lötzer, Dorothee Menzner, Johanna Voß und der Fraktion DIE LINKE. - Berlin, Drucksache 17/1712064, 15.01.2013, 8 S. - <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/120/1712064.pdf> (2016-11).
- (2013b): Antrag der Abgeordneten Nicole Maisch, Dorothea Stein, Ingrid Hönlinger, Ute Koczy, Cornelia Behm, Harald Ebner, Bärbel Höhn, Undine Kurth (Quedlinburg), Friedrich Ostendorff, Markus Treschel, Hans-Josef Fell, Bettina Herlitzius, Dr. Anton Hofreiter, Sylvia Kotting-Uhl, Oliver Krischer, Stephan Kühn, Dr. Hermann E. Ott, Daniela Wagner, Dr. Valerie Wilms und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Geplanten Verschleiß stoppen und die Langlebigkeit von Produkten sichern. - Berlin, Drucksache 17/13917, 12.06.2013, 4 S. - <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/17/139/1713917.pdf> (2016-11).
- DIE LINKE (2011): Programm der Partei DIE LINKE. Beschluss des Parteitag der Partei DIE LINKE vom 21. bis 23 Oktober in Erfurt, bestätigt durch einen Mitgliederentscheid im Dezember 2011. - S. 35. - https://www.die-linke.de/fileadmin/download/dokumente/programm_der_partei_die_linke_erfurt2011.pdf (2016-11).
- Ekardt, Felix (2015): Nicht die Konzerne - wir selbst sind das Problem. 11.03.2015. - <http://www.zeit.de/wirtschaft/2015-03/naomi-klein-kapitalismus-klimawandel> (Zeit Online, 2016).
- Eklkofer, Volker; Demmelhuber, Simon (2012): Ebbe und Flut. Das Leben der Niederländer unter dem Meeresspiegel. - <http://www.br.de/fernsehen/ard-alpha/sendungen/schulfernsehen/wasser-niederlande-deiche102.html> (2016-11).
- Engels, Friedrich (1987): Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. - In: Marx-Engels-Werke Bd. 19. - Berlin: Dietz, 9. Aufl., S. 222.

- (1990a): Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft. - In Marx-Engels-Werke Bd. 20. - Berlin: Dietz, 10. Aufl., S. 106
- Epikur (2013): Selbstverwirklichung durch Fremdbestimmung. - 18. Mai 2013. - <http://zeitgeistlos.de/zgblog/2013/selbstverwirklichung-und-fremdbestimmung/#more-14825> (ZGBLOG, 2016-11).
- FAZ (2016): Deutsche verlieren Interesse am Klimaschutz. - 12.2.2016. - <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/umweltschutz-ist-deutschen-nicht-mehr-so-wichtig-13512997.html> (2016-11).
- Finger, Tobias (2015): Abfall in der EU. Europa produziert weniger Müll - und recycelt mehr. - 07.04.2015. - <http://www.wiwo.de/technologie/green/abfall-in-der-eu-europa-produziert-weniger-muell-und-recycelt-mehr/13551602.html> (2016-11).
- Flasharth, Jochen (2011): Wir verlieren den Boden. Nicht nur Tiere und Klima brauchen Schutz, sondern auch unser Ackerland. Ein Gespräch mit Jochen Flasharth von Christiane Grefe. - <http://www.zeit.de/2011/726/Ackerland-Schutz> (Zeit Online, 2016-11).
- Gilens, Martin; Page, Benjamin I. (2014): Testing theories of American politics: Elites, interest groups, and average citizens. - American Political Science Association 12/3, S. 564 – 581.
- Glaessner, Gert-Joachim (Hrsg., 1988): Die DDR in der Ära Honecker. Politik-Kultur-Gesellschaft. -Westdeutscher Verlag: Wiesbaden.
- Global Footprint Network (2016): Footprint der Welt. Passen wir noch auf den Planeten? - http://www.footprintnetwork.org/de/index.php/GFN/page/world_footprint (2016-11).
- Goethe, Johann Wolfgang (1986): Faust. - Urfaust. Faust I und II. Paralipomena. Goethe über Faust. - Bibliothek der Weltliteratur. - Berlin; Weimar: Aufbau, S. 91.
- Google (2016): www.google.com (2016-11).
- Hamburger Bildungsserver (2016): Meeresspiegelanstieg in Europa. - wiki.bildungsserver.de/klimawandel/index.php/Meeresspiegelanstieg_in_Europa (2016-11).
- Herrmann, Bernd (Hrsg., 2007): Mensch und Umwelt im Mittelalter. - Köln: Komet.
- IAASTD (2009): Agriculture as a Crossroads – Report I-V. - Washington, Covelo, London: Island Press.
- IEA (2012): World Energy Outlook 2012. - S. 81. - http://www.iea.org/publications/freepublications/publication/WEO2012_free.pdf (2016-11).
- Initiative D21; TNS Infratest (2014): D21-Digital-Index 2014. Die Entwicklung der digitalen Gesellschaft in Deutschland. - http://www.initiaved21.de/wp-content/uploads/2014/11/141107_digitalindex_WEB_FINAL.pdf (2016-11).

- Karadas, Bünyamin (2002): Das Mensch-Natur-Verhältnis (Ökologie). - Berlin: Freie Universität, Seminararbeit. - <http://karadas.eu/seminararbeiten/menschnatur.htm> (2016-11).
- Karl-Marx-Forum (o. J.): Entfremdung. - In: Karl-Marx-Lexikon. -http://www.marx-forum.de/marx-lexikon/lexikon_e/entfremdung (Kar-Marx-Forum, 2016-11).
- Kern, Verena (2016): Ab jetzt ist die Welt ausverkauft. Der Erdüberlastungstag fällt 2016 schon auf den 8. August - der Ressourcenverbrauch ist extrem ungleich. - Neues Deutschland, 08.08.2016.
- Lendmann, Stephen (2015): EU kritisiert "russische Propaganda". - 29.06.2015. - <http://n8waechter.info/2015/06/eu-kritisiert-russische-propaganda> (Nachtwächter, 2016-11).
- Lexikon der Nachhaltigkeit (2015a): NGO: Umwelt & Entwicklung. - https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/umwelt_nros_umwelt_ngos_908.htm (2016-11).
- Lexikon der Nachhaltigkeit (2015b): Weltklimakonferenzen in Genf, 1979 - 2013. 1. Weltklimakonferenz WCC1, Genf 1979. - https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/weltklimakonferenz_genf_1979_689.htm (2016-11).
- Locke, Stefan (2015): Umwelt-Altlasten der DDR. Giftiges Erbe und blühende Landschaften. - <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/deutschland-kaempft-noch-mit-umweltschaeden-der-ddr-industrie-13766763.html> (2016-11).
- Lorig, Philipp (2012): Werkverträge Die neue Lohndumping Strategie?! - Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung, 29 S.
- lpb Baden-Württemberg (o. J.): Klimaschutz in Deutschland. - https://www.lpb-bw.de/klimaschutz_deutschland.html (2016-11).
- Maaz, Hans-Joachim (1992): Der Gefühlsstau – ein Psychogramm der DDR. - Berlin: Argon.
- Marx, Karl (1973): Kritik des Gothaer Programms. - In: Marx-Engels-Werke Bd. 19. - Berlin: Dietz, 4. Aufl., S: 21.
- (1976): Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. - In: Marx-Engels-Werke Bd. 1. - Berlin: Dietz, S. 385.
- (1990a): Ökonomisch-philosophische Manuskripte 1844. - In: Marx-Engels-Werke Bd. 40. - Berlin: Dietz, 2. Aufl.
- (1990b): Ökonomisch-philosophische Manuskripte 1844. - In: Marx-Engels-Werke Bd. 40. - Berlin: Dietz, 2. Aufl., S. 516.
- (1990c): Ökonomisch-philosophische Manuskripte 1844. - In: Marx-Engels-Werke Bd. 40. - Berlin: Dietz, 2. Aufl., S. 517.
- (1990c): Ökonomisch-philosophische Manuskripte 1844. - In: Marx-Engels-Werke Bd. 40. - Berlin: Dietz, 2. Aufl., S. 517.
- (1990d): Ökonomisch-philosophische Manuskripte 1844. - In: Marx-Engels-Werke Bd. 40. - Berlin: Dietz, 2. Aufl., S. 536.

- ; Engels, Friedrich (1969); Die deutsche Ideologie. - In: Marx-Engels-Werke Bd. 3. - Berlin: Dietz, S. 33.
- Mausfeld, Rainer (2015a): Warum schweigen die Lämmer? Vortrag an der Christian-Albrechts-Universität Kiel- - 22.06.2015, S. 1. - www.nachdenkseiten.de/upload/pdf/150806_mausfeld.pdf (2016-11).
- (2015b): Warum schweigen die Lämmer? Vortrag an der Christian-Albrechts-Universität Kiel. - 22.06.2015, S. 2. - www.nachdenkseiten.de/upload/pdf/150806_mausfeld.pdf (2016-11).
- (2015c): Warum schweigen die Lämmer? Vortrag an der Christian-Albrechts-Universität Kiel. - 22.06.2015, S. 3. - www.nachdenkseiten.de/upload/pdf/150806_mausfeld.pdf (2016-11).
- (2015d): Warum schweigen die Lämmer? Vortrag an der Christian-Albrechts-Universität Kiel- - 22.06.2015, S. 4. - www.nachdenkseiten.de/upload/pdf/150806_mausfeld.pdf (2016-11).
- (2015e): Warum schweigen die Lämmer? Vortrag an der Christian-Albrechts-Universität Kiel- - 22.06.2015, S. 7. - www.nachdenkseiten.de/upload/pdf/150806_mausfeld.pdf (2016-11).
- (2016): Die neoliberale Indoktrination. Interview von Jens Wernicke. - 2016-01-18, S. 4. - <http://www.nachdenkseiten.de/?p=30286&output=pdf> (NachDenkSeiten, 2016-11).
- Meadows, Dennis; Meadows Donella H.; Zahn, Erich; Milling, Peter (1972): Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. - München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Medienpolitik.net (2013): Fünf Mediengruppen teilen sich rund 60 Prozent der Meinungsmacht. - <http://www.medienpolitik.net/2013/08/medienpolitikfuef-mediengruppen-teilen-sich-rund-60-prozent-der-meinungsmacht> (2016-11).
- Montgomery, David. R. (2010): Dreck. Warum unsere Zivilisation den Boden unter den Füßen verliert. - München: oekom, 322 S. - ISBN 9783865811974.
- Morgenstern, Christian (1983): Die unmögliche Tatsache. - S. 88. - In: Alle Galgenlieder. - Berlin; Weimar: Aufbau, 2. Aufl., 190 S.
- NABU (o. J.). Plastikmüll und seine Folgen. Abfälle bedrohen Vögel, Delfine und Co. - <https://www.nabu.de/natur-und-landschaft/meere/muellkippe-meer/muellkippe-meer.html> (NABU, 2016-11).
- Neverla, Irene; Schäfer, Mike (2010): Das Medienklima. Relevanz und Logik der Medienberichterstattung über den anthropogenen Klimawandel. - Mitteilungen der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft 2010/3, S. 9 - 12.
- Notz, Gisela (2015): Kritik des Familismus. Theorie und soziale Realität eines ideologischen Gemäldes. - Stuttgart: Schmetterling.

- ntv (2013): Forscher fährt ins Plastikmeer. Aufbruch zum Kontinent aus Müll. - 15. Mai 2013. - <http://www.ntv.de/wissen/Aufbruch-zum-Kontinent-aus-Muell-article10644731.html> (2016-11).
- OECD (2012): OECD Environmental Outlook to 2050.
- Ökumenisches Netz (o. J.): Land grabbing. Neokolonialismus oder brutalster Kapitalismus? - <http://www.ökumenisches-netz.de/Landgrabbing-01.pdf> (2016-11).
- One World Verlag (2011): Peak Everything - Uns geht der Stoff aus. - 26. Januar 2011. - <https://www.sein.de/peak-everything-uns-geht-der-Stoff-aus>. (Sein, 2016-11).
- OSE Germany (2016): https://wiki.pensourceecology.de/Open_Source_Ecology_Germany (2016-11).
- (o. J.): <https://opensourceecology.de> (2016-11).
- Pilz, Eberhard (1972): Entfremdung. - In: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 2 (D-F). - Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 509 – 525.
- Plasticontrol (o. J.): Das Plastikproblem. Plastik als Stoff. - <http://www.plastikmeer.plasticontrol.de/plastik-der-welt> (2016-11).
- Pro Regenwald (2008): Immer mehr Tier- und Pflanzenarten bedroht. - <http://www.pro-regenwald.de/news/2008/10/06/Trend>.
- Rösener, Werner: Naturzerstörung im Mittelalter. - In: Sieferle, Rolf Peter (Hrsg.): Natur. Ein Lesebuch. - München: C. H. Beck, S. 373 - 382.
- Rötzer, Florian (2013): Fördermaximum für fossile Brennstoffe wird 2020 erreicht. - <https://www.heise.de/tp/features/Foerdermaximum-fuer-fossile-Brennstoffe-wird-2020-erreicht-3398237.html> (Telepolis, 2016-11).
- Sailer, Jan (2014): Das ‚gute Leben‘ im Kapitalismus: Aristotelische Gerechtigkeit und der Marxsche Bewertungsmaßstab. - Baseler Studien zur Philosophie. - Tübingen: A. Francke, 344 S., ISBN 9783772084836.
- Schellnhuber, Hans Joachim (2015): Selbstverbrennung. Die fatale Dreiecksbeziehung zwischen Klima, Mensch und Kohlenstoff. - München: C. Bertelsmann.
- Schels, Peter C. A. (2015): Kleine Enzyklopädie des deutschen Mittelalters. Eine lexikalische Materialsammlung zum Mittelalter, schwerpunktmäßig im deutschsprachigen Raum. - <http://u01151612502.user.hosting-agency.de/malexwiki/index.php/Hauptseite>. (2016-11).
- Schubert, Klaus; Klein, Martina (2011): Das Politiklexikon. - Bonn: Dietz, 5. Aufl.
- Schumacher, Ernst Friedrich (1973): Small is beautiful. A study of economics as if people mattered. - New York: Harper & Row.
- Schurig, Volker (1999a): Entfremdung. - In: Sandkühler, Hans J.; Pätzold, Detlev; Regenbogen, Armin; Stekeler-Weithofer, Pirmin (Hrsg.): Enzyklopädie Philosophie, 2. Bände. - Hamburg: F. Meiner, Bd. 1, S. 328.

- (1999b): Entfremdung. - In: Sandkühler, Hans J.; Pätzold, Detlev; Regenbogen, Armin; Stekeler-Weithofer, Pirmin (Hrsg.): Enzyklopädie Philosophie, 2. Bände. - Hamburg: F. Meiner, Bd. 1, S. 328 - 339.
- SPD (2007): Hamburger Programm. Grundsatzprogramm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Beschlossen auf dem Hamburger Bundesparteitag der SPD am 28. Oktober 2007. - S. 41 - https://www3.spd.de/linkableblob/1778/data/hamburger_programm.pdf (2016-11).
- Statista (2016): Schätzungen zur Bevölkerung des Römischen Reiches nach Reichsteilen im Jahr 14. n. Chr. (in Millionen). - <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/252065/umfrage/geschaeetzte-bevoelkerung-des-romisches-reiches-zur-zeit-des-augustus> (2016-11).
- Statistisches Bundesamt (2014): Für 28 % der Haushalte Realität: Der Traum vom eigenen Einfamilienhaus. - https://www.destatis/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumLebensbedingungen/Wohnen/Aktuell_EVS.html (Destatis, 2016-11).
- (2016): 43,7 Mill. Beschäftigte im 3. Quartal 2016. Pressemitteilung Nr. 407 vom 17.11.2016. - https://www.destatis/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/11/PD16_407_13321.html (Destatis, 2016-11).
- Stein, Annett (2014): Jedes Jahr verschwinden bis zu 58.000 Tierarten. - 25.07.2014. - <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/artensterben-jaehrlich-verschwinden-58-000-tierarten-a-982906.html> (Spiegel Online, 2016-11).
- Tacitus, Publius Cornelius (1997): Germania (De origine et situ Germanorum Liber. - Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Uekötter, Frank (2007): Umweltgeschichte im 19. Und 20. Jahrhundert. - Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Bd. 81. - München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Von Witzke, Harald; Noleppa, Steffen; Zhirkova, Inga (2014): Fleisch frisst Land. Ernährungsweisen. Fleischkonsum. Flächenverbrauch. Studie. - Berlin: WWF Deutschland, 4. unveränderte Aufl., 74 S. - https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF_Fleischkonsum_web.pdf (2016-11).
- Welt (2012): Auf der Erde drängen sich bald elf Milliarden. - 11.07.2012. - <https://www.welt.de/wissenschaft/article108263478/Auf-der-Erde-draengen-sich-bald-elf-Milliarden.html> (2016-11).
- (2014): „Klimawandel wird jeden Teil der Erde berühren“. - 02.11.2014. - <https://www.welt.de/wissenschaft/article133907365/Klimawandel-wird-jeden-Teil-der-Erde-beruehren> (2016-11).
- (2016): Forscher weisen Plastikreste in Speisefischen nach. - 11.01.2016. - <https://www.welt.de/wissenschaft/umwelt/article150879609/Forscher-weisen-Plastikreste-in-Speisefischen-nach.html> (2016-11).

- Wikipedia (2016a): Bundestagswahl 1957. - https://de.wikipedia.org/wiki/Bundestagswahl_1957 (2016-11-27).
- (2016b): Entfremdung. - <https://de.wikipedia.org/wiki/Entfremdung> (2016-11).
- (2016c): Entwaldung in römischer Zeit. - https://de.wikipedia.org/wiki/Entwaldung_in_römischer_Zeit (2016-11).
- (2016d): Gasfördermaximum. - <https://de.wikipedia.org/wiki/Gasfördermaximum> (2016-11).
- (2016e): Geschichte des Waldes in Mitteleuropa. - https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Waldes_in_Mitteleuropa (2016-11).
- (2016f): Hans Carl von Carlowitz. - https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Carl_von_Carlowitz (2016-11).
- (2016g): Jean Jacques Rousseau. - https://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Jaques_Rousseau (2016-11).
- (2016h): Kulturindustrie Aufklärung als Massenbetrug. - https://de.wikipedia.org/wiki/Kulturindustrie_-_Aufklärung_als_Massenbetrug (2016-11).
- (2016i): Meeresspiegelanstieg seit 1850. - https://de.wikipedia.org/wiki/Meeresspiegelanstieg_seit_1850 (2016-11).
- (2016j): Mozilla Firefox. - https://de.wikipedia.org/wiki/Mozilla_Firefox (2016-11).
- (2016k): Open-Source-Hardware. - <https://de.wikipedia.org/wiki/Open-Source-Hardware> (2016-11).
- (2016l): Peak Phosphor. - https://de.wikipedia.org/wiki/Peak_Phosphor (2016-11).
- (2016m): Plastikmüll in den Ozeanen. - https://de.wikipedia.org/wiki/Plastikmüll_in_den_Ozeanen (2016-11).
- (2016n): Urbanisierung. - <https://de.wikipedia.org/wiki/Urbanisierung> (2016-11).
- Zittel, Werner (2009): Kurzstudie „Unkonventionelles Erdgas“. Informationspapier von ASPO. - http://dialogerdgasundfrac.de/sites/dialog/-erdgasundfrac.de/files/2010-05-18_ASPO_Kurzstudie_Unkonv_Erdgas.pdf (2016-11).
- Zwick, Michael: Der globale Klimawandel in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit. - TA-Informationen (Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg) 4, S. 26 -31.

Abkürzungsverzeichnis

Bibliographische Abkürzungen

| | |
|-------|---|
| Art. | Artikel |
| Aufl. | Auflage |
| Bd. | Band |
| Hrsg. | Herausgeber |
| ISBN | International S tandard B ook N umber (engl.); Internationale Standardbuchnummer |
| o. J. | ohne Jahr |
| S. | Seite(n) |

Weitere Abkürzungen

| | |
|--------|--|
| AfD | A lternative für D eutschland |
| BDZV | B undesverband D eutscher Z eitungs v erleger |
| BMVEL | B undesministerium für V erbraucherschutz, E rnährung und L andwirtschaft |
| BR | B ayerischer R undfunk |
| BRD | B undesrepublik D eutschland |
| BUNBR | B undesministerium für U mwelt, N aturschutz, B au und R eaktorsicherheit |
| BUND | B und für U mwelt und N aturschutz D eutschland |
| CDU | C hristlich D emokratische U nion Deutschlands |
| DDR | D eutsche D emokratische R epublik |
| DNR | D eutscher N aturschutzring |
| DUH | D eutsche U mwel h ilfe |
| EDV | E lektronische D aten v erarbeitung |
| EU | European Union (engl.); Europäische Union |
| GG | G rund g esetz |
| IAASTD | International A ssessment of A gricultural Knowledge, S cience and T echnology for D evelopment (engl.); Internationale Einschätzung des Kenntnisstandes und von Wissenschaft und Technik in der Landwirtschaft für die Entwicklung, Weltagrarrat (Kurzbezeichnung) |
| IEA | International E nergy A gentur (engl.); Internationale Energieagentur |
| IT | I nformation t echnik |
| LHK | L ehrinstitut der H olzwirtschaft und K unststoff t echnik |
| Lpd | L andeszentrale für p olitische B ildung Baden-Württemberg |
| LPG | L andwirtschaftliche P roduktions g enossenschaft |
| NABU | N aturschutz b und Deutschland |

| | |
|------|---|
| NGO | Non-Governmental Organization (engl.); Nichtregierungsorganisation |
| OECD | Organisation for Economic Co-operation and Development (engl.); Organisation de cooperation et de developpement économiques, OCDE (franz.) ; Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung |
| OSE | Open Source Ecology (engl.) |
| SED | Sozialistische Einheitspartei Deutschlands |
| SPD | Sozialdemokratische Partei Deutschlands |
| UBA | Umweltbundesamt |
| WWF | World Wide Fund for Nature |

Autor

Prof. Dr. agr. habil. Dr.-Ing. Götz Brandt

- geb. 1931
- Beruf Landwirt
- LPG-Vorsitzender
- Studium der Agrar- und Ingenieurwissenschaften
- Promotion Dr. agr. und Dr.-Ing., Habilitation
- Lehrstuhlinhaber für landwirtschaftliches Maschinen- und Bauwesen
- Direktor des Instituts für landwirtschaftliches Maschinen- und Bauwesen der Humboldt-Universität zu Berlin
- ab 1975 politische Verfolgung in der DDR
- Forschung an der Bauakademie der DDR
- Kaufmännischer Direktor der Bauakademie der DDR zur Wendezeit
- Mitglied der Geschäftsleitung eines Bauunternehmens in Dortmund
- Mitglied im Sprecherrat der Ökologischen Plattform bei der LINKEN seit 2003